Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließl. Bringerlohn monatl. 18 000,— M., durch die Post bezogen monatl. 18 000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 5000,— M. Einzelnummer 1000,— M. Sonnabendnummer 1500,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2500,— M., auswärts 3000,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 12 000,— M., auswärts 14 500,—, Ausland 10 000 u. 20 000 M. Bei mehrmalig. Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeig., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederleg. 1000 M.

Nr. 172 | Dresden, Donnerstag den 26. Juli 1923 | 34. Jahrg.

Nach der Wahl

Wenn auch zur Stunde ein endgültiges Resultat der Metallarbeiterwahlen zum Verbandstag in Kassel nicht vorliegt, gestatten uns doch schon heute die aus dem Reiche vorliegenden Wahlergebnisse, besonders die des Rheinlandes und das von Berlin, wo die Richtung Amsterdam nur 22 263 Stimmen gegenüber der kommunistischen Liste mit 54 113 Stimmen erhielt, allerhand wichtige Schlußfolgerungen. Es wäre töricht, wollten wir uns darüber hinwegtäuschen, daß angesichts der entsetzlichen Notlage die Stimmung der Arbeiterschaft der kommunistischen Agitation außerordentlich zugänglich ist. Das trifft besonders auf den vulkanischen Boden der Reichshauptstadt zu, wo sich die Zuckungen in unserm Wirtschaftsleben katastrophaler bemerkbar machen denn anderswo. Dazu kommt, daß der Wahlkampf von den Kommunisten nicht unter reeller Firma, d. h. nicht als K.-P.-D.-Metallarbeiter, geführt wurde. Man suchte „auf höhere Anordnung" hin vielmehr im trüben zu fischen, indem man den Kampf unter dem lockenden Namen „Opposition" führte, um so auch alle die um die moskowitische Fahne zu scharen, die aus irgendeinem Grunde, sei er auch noch so wenig berechtigt, mit der jeweiligen Verwaltungsstelle „abzurechnen" hatten. In Berlin warf außerdem der Metallarbeiterstreik seine Schatten über die Wahl.

Von Beginn der Wahlagitation an gingen die Kommunisten in den Betrieben überall mit der Behauptung krebsen, daß die revisionistische Verbandsbureaukratie den Streik abgewürgt habe. Sie bedienten sich dabei eines Rundschreibens der Unternehmer, das merkwürdigerweise kurz vor der Wahl in der Roten Fahne veröffentlicht wurde. Dieses Rundschreiben versuchte den großen Erfolg des Metallarbeiterstreiks, soweit er sich auf die wertbeständigen Löhne bezieht, zu verkleinern und anzuzweifeln. Man kann es durchaus begreifen, wenn die Metallindustriellen ihren Rückzug zu beschönigen suchen, charakteristisch für die Beurteilung der kommunistischen Führung bleibt aber, daß dieses Unternehmerdokument dazu herhalten mußte, in den Kreisen der Metallarbeiter Verwirrung und Mißstimmung gegen die Streikleitung und die Ortsverwaltung zu erzeugen. Daß den Unternehmern ein solch gespanntes Verhältnis innerhalb des größten deutschen Verbandes erwünscht ist — wer kann es ihnen verdenken?

Immerhin lehrt uns die Tatsache, daß weite Kreise der Berliner Metallarbeiter auf die Leimrute krochen, wie sehr es auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Schulung und Bildung noch hapert. Die Opposition hat bei ihrer Propaganda mit der seelischen und geistigen Verfassung der Mitglieder gerechnet. Ihre Agitation war nichts als ein Sammelsurium der primitivsten demagogischen Kniffe und Verleumdereien gegen verantwortliche Leiter der Organisation. Verheerende wirtschaftliche Mißstände bereiteten den Boden für Verbitterung jeder Art. Cunos Finanzwirtschaft hat eine solche Entwertung der Mark begünstigt, daß die sich daraus ergebende wahnsinnige Teuerung nicht nur zur wirtschaftlichen, sondern auch zur geistigen Verelendung der Massen führen mußte. Demagogen haben es unter solchen Umständen leicht, unzufriedene Massen, denen die politische und wirtschaftliche Schulung fehlt, gegen die Leitung ihrer gewerkschaftlichen Organisation zu hetzen. Wenn auch eigentlich die Politik des Verbandes für das Urteil bei den Wahlen des Verbandstages ausschlaggebend sein sollte, so hat sich doch gezeigt, daß gerade diesmal von der kommunistisch geführten Opposition die gesamte Reichspolitik in die Agitation hereingezogen wurde. Daß dabei die Verbandsleitung für die Geschehnisse der hohen Politik mitverantwortlich gemacht wurde, daß sie die Schuld an der Unfähigkeit der Cuno-Regierung trägt, hat uns die Verbrauchheit der Opposition hinlänglich bewiesen. Wir erinnern dabei nur an die Plakate, die am Wahlsonntag in Dresden vor den Wahllokalen angebracht worden waren.

Eine solche Agitation wird immer dann um so leichter durchzuführen und von Erfolg sein, wenn die betreffende Richtung oder Partei von jeglicher Verantwortung frei ist. Für das Reich, für Preußen, trifft das z. B. für die Kommunisten zu und bei der Beurteilung der Wahlergebnisse darf man gerade diesem Umstande um so mehr Beachtung schenken, als sich die Wahlergebnisse in Sachsen von denen Berlins und denen des Rheinlandes, das zudem gegenwärtig noch unter besonderen Verhältnissen leidet, sehr vorteilhaft abheben. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürften in Sachsen in allen Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, mit Ausnahme von Orten wie Plauen und Aue, denen infolge ihres geringen Umfanges eine größere Bedeutung nicht zukommt, die Kandidaten der V.-S.-P.-D.-Metallarbeiter über die kommunistischen Oppositionskandidaten gesiegt haben. Und doch wird niemand behaupten wollen, daß der Wahlkampf von der Opposition etwa zurückhaltlich geführt worden sei. Im Gegenteil, auch hier in Sachsen sind die Anhänger Moskaus mit aller Schärfe und oft auch mit unerhörten Entstellungen gegen die Amsterdamer Richtung angerannt. Und wenn in einigen Orten auf den ersten Augenblick die Stimmenzahl der Opposition verhältnismäßig hoch erscheint, so ist das, wie gesagt, aus der miserablen wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse zu erklären. Trotzdem vermochte die Opposition nicht die Kräfte aufzubringen, die zu einem Siege notwendig waren. Im Wege stand ihr dabei die zielbewußte, konsequente Tätigkeit einzelner Verwaltungsstellen.

Für Sachsen ergeben sich aus der Wahl einige besonders zeitgemäße Lehren. Auch bei uns zog die Opposition die Gesamtpolitik in den Strudel ihrer Agitation, aber es scheint uns, daß sie hier in Sachsen doch nicht dieselbe ungehemmte agitatorische Bewegungsfreiheit hatte wie in andern Gebieten des Reiches. Hier in Sachsen nämlich sind die Kommunisten als Regierungspartei mitverantwortlich für die Landespolitik. Man denke sich die Agitation, wenn es anders gelegen hätte! Wer das erwägt, wird verstehen, warum ein Teil der kommunistischen Führer wieder die schöne Freiheit der Verantwortungslosigkeit erlangen möchte. Aber wir nehmen an, daß auch ein Teil der Arbeiter, die der K. P. D. angehören oder K.-P.-D.-Stimmungen zugänglich sind, allmählich begriffen haben, welch notwendiges Bollwerk Sachsen für die Freiheit und eine sozialistisch gerichtete Politik bedeutet. Aus dieser Situation heraus, die ein realpolitisches Denken begünstigt, ist der — nehmt alles nur in allem — sehr günstige Wahlausfall in Sachsen zu verstehen. Den sächsischen Gewerkschaftsgenossen, die sich für die alterprobten Gewerkschaftsgedanken, die sich für eine einige, geschlossene Gewerkschaftsbewegung eingesetzt haben und deren schwere Kämpfe von außen wenig gesehen werden, muß das Genugtuung und Lohn sein.

Dr. Heinze zu Ehrhardts Flucht

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Am Dienstag nachmittag äußerte sich der Reichsjustizminister Dr. Heinze Pressevertretern gegenüber über die Vorwürfe, die gelegentlich der Flucht Ehrhardts dem Reichsjustizministerium sowohl wie dem Präsidenten des Staatsgerichtshofes von der Presse und auch von der sächsischen Regierung gemacht worden sind. Die Behandlung des Untersuchungsgefangenen Ehrhardt habe nach der Strafprozeßordnung zunächst dem Untersuchungsrichter und nach Abschluß der Untersuchung dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Senatspräsident Dr. Schmidt, obgelegen. Sache der sächsischen Gefängnisbeamten sei es gewesen, die Haft Ehrhardts zu überwachen. Der Reichsjustizverwaltung stehe kein Einfluß zu. Jedoch mußte der Reichsjustizminister bestätigen, daß der Senatspräsident Dr. Schmidt Frau Ehrhardt und Ehrhardts Vetter, Karl Ehrhardt, als besondere Vergünstigungen Besuche unter vier Augen, ohne Gegenwart eines Beamten, gewährt habe. Das sei aber das gute Recht des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes. Die Gefängnisverwaltung müßte trotz solcher Vergünstigungen dafür sorgen, daß diese zu keinen Zwischenfällen oder zu einer Flucht führten.

Mit andern Worten also: Die Schuld an der Flucht Ehrhardts wird von Reichs wegen der Leipziger Gefängnisverwaltung zugeschoben, bei der sich gewiß nicht einwandfreie Vorgänge abgespielt haben. Aber die Frage ist doch eben die, wie weit die außergewöhnlichen Vergünstigungen Ehrhardt die Vorbereitung und Durchführung seiner Flucht ermöglichten und erleichterten. Dabei spielt es gar keine Rolle, ob nach der Strafprozeßordnung solche Vergünstigungen rechtlich zulässig sind oder nicht. Wer sie einem Manne wie Ehrhardt gewährt, muß auch die Verantwortung für die Folgen übernehmen, die sich ja nur allzu rasch eingestellt haben. Denn schließlich ist Ehrhardt, hinter dem seine einflußreiche und weitverzweigte Organisation C steht, nicht ein beliebiger Untersuchungsgefangener, sondern der schärfste Gegner der heutigen Staatsform, der gewiß, wir werden darauf zurückkommen, sich auch dieses Mal wieder, obwohl er in Leipzig dingfest saß, mit Putschplänen getragen hat. Die bayerische Regierung hat niemals die kleinste Vergünstigung Leuten wie Toller oder Fechenbach gewährt, wenn diese auch angebracht gewesen wäre. Einem Manne wie Ehrhardt gegenüber, dessen Verhaftung nach vielen Mühen gelungen war, mußte größte Vorsicht walten. Das ist nicht geschehen. Herr Dr. Schmidt bewilligte sorglos Vergünstigungen.

Im übrigen wies der Reichsjustizminister für sich und den Reichskanzler jeden Vorwurf der Einmischung in die Untersuchung und den Prozeßgang ab. Weder er noch der Reichskanzler kennen Karl Ehrhardt. Interessant war dabei die Erklärung, daß unter den Eingaben, die von Ehrhardt, seinen Verwandten und Anhängern bei den Reichsstellen eingingen, auch solche waren, die eine Abschiebung des Meineidsprozesses gegen Ehrhardt und die Prinzessin Hohenlohe nach Bayern verlangten, also gegen eine Verhandlung vor dem Staatsgerichtshofe waren. Auch fehlte es nicht an Vorstellungen, den Prozeß jetzt nicht stattfinden zu lassen, ihn immer noch weiter hinauszuschieben. Gestützt auf Erklärungen des Senatspräsidenten Dr. Schmidt und des Untersuchungsrichters Dr. Metz bestritt der Reichsjustizminister jedoch, irgendwie in den Gang der Untersuchung gegen Ehrhardt eingegriffen zu haben. Mit dem Untersuchungsrichter habe im Reichsjustizministerium in Gegenwart des Oberreichsanwalts lediglich eine Besprechung darüber stattgefunden, ob Ehrhardt unter das Amnestiegesetz falle. Einmütig sei jedoch die Auffassung gewesen, daß die Amnestie für Ehrhardt nicht in Frage komme, da er als Führer am Kapp-Putsch zu gelten habe.

Wir können die Ausführungen des Herrn Reichsjustizministers nicht als Antworten auf unsre Frage, die sich mit dem Verhalten des Herrn Reichsjustizministers im Falle Ehrhardt beschäftigten, betrachten und erwarten von ihm eine präzisere und klarere Darlegung der Vorgänge als die, die er am Mittwoch gegeben hat.

Einberufung des Reichstages

Aus Berlin wird gemeldet: Auf Grund von Besprechungen, die der Reichstagspräsident mit der Reichsregierung und den Parteiführern gehabt hat, wird der Reichstag im Laufe des Monats August einberufen werden. Der Tag der Einberufung steht noch nicht fest, weil die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zum Schutze der Währung geplant sind, das Reichskabinett und den Reichsrat passieren müssen, bevor sie dem Reichstag vorgelegt werden. Mit der Beratung dieser Maßnahmen soll eine politische Aussprache über die äußere und innere Lage im Reichstag verbunden werden.

Markverfall und Finanzen

Von Dr. Paul Hertz

Die schwankenden Geldverhältnisse machen immer erneute Aenderungen der Steuergesetzgebung notwendig. Daß sie bei den Besitzsteuern und bei der Einziehung von Verbrauchssteuern nicht schnell und ausreichend genug vorgenommen wurden, ist die Ursache für die gewaltige Entwertung dieser Steuern und für den fürchterlichen Verfall der Reichsfinanzen. Umgekehrt aber wirkt die Geldentwertung bei dem Lohnabzug. Er steigt, wenn die Mark fällt und der Reallohn sinkt. Hier bedarf es also ebenfalls sehr häufiger Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen, um zu verhüten, daß auf dem gesunkenen Reallohn eine stärkere Steuerlast ruht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist in diesem Sinne unablässig tätig gewesen. Als in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres der Dollar von 300 im Juli auf 7000 im Dezember stieg, stieg im gleichen Maße sowohl die absolute wie die relative Belastung des Lohneinkommens durch den Steuerabzug. Die steuerfreien Beträge blieben trotz den Bemühungen der Sozialdemokraten fünf Monate lang unverändert. Selbst bei gering bezahlten Arbeitern, Angestellten und Beamten ergab sich dadurch im Dezember 1922 ein Steuerabzug in Höhe von 9 bis 9½ Proz. Mit Recht erzeugte das große Erbitterung. Seit dieser Zeit hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dafür gesorgt, daß die steuerfreien Beträge mit jeder Geldentwertungsperiode heraufgesetzt werden. Solche Aenderungen sind erfolgt für Januar, für März, für Juni, für Juli und jetzt für August.

Das positive Ergebnis dieser Arbeit, das nur dem unablässigen Drängen der Sozialdemokratie zu danken ist, besteht in der Tatsache, daß der Lohnabzug, der auf über 9 Proz. angestiegen war, jetzt auf 5 bis 6 Proz. herabgedrückt worden ist.

War im Juli bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit zwei Kindern ein Einkommen bis zu 1 420 000 M. steuerfrei, so ist für den Monat August dieser Betrag auf 5 680 000 Mark festgesetzt worden. Bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit vier Kindern waren im Juli steuerfrei 2 200 000 Mark, im August werden 8 800 000 M. steuerfrei sein. Da das gegenwärtige Einkommen eines mittleren Arbeiters, Angestellten oder Beamten auf den Monat berechnet zwischen vier und fünf Millionen Mark beträgt, so ist ersichtlich, daß bei langsamem Steigen der Geldentwertung der Lohnabzug im August sehr gering sein würde. Leider ist mit einer solchen Entwicklung kaum zu rechnen. Immerhin ist gegenüber dem früheren Zustand noch ein großer Fortschritt zu verzeichnen. Die Berücksichtigung der Geldentwertung bei dem Steuerabzug erfolgte im Vorjahre nachträglich. Das unablässige Drängen der Sozialdemokratie hat erreicht, daß jetzt die Geldentwertung, soweit man sie mit einiger Sicherheit voraussehen kann, voraussehend berücksichtigt wird.

Aber auch sonst ist die Einwirkung der Sozialdemokratie auf die Steuergesetzgebung unverkennbar. Ohne die Sozialdemokratie und ohne ihren unablässigen Kampf gegen das Steuerunrecht und gegen die Gefahren zerrütteter Finanzen wären die Zustände auf diesem Gebiete zweifellos noch trostloser, als sie gegenwärtig sind. Es ist eine ebenso bedauerliche wie feststehende Tatsache, daß in allen bürgerlichen Parteien und bei allen bürgerlichen Staatsmännern das finanzielle Verantwortungsgefühl gegenüber dem Staat entweder völlig fehlt oder außerordentlich gering ist. Die Notenpresse als bequemste Art der Steuererhebung ist in diesen Kreisen so beliebt, wie in den Massen der Bevölkerung verhaßt und gefürchtet. Daß sich jetzt langsam ein Umschwung vollzieht und die Stimmen aus dem bürgerlichen Lager immer zahlreicher werden, die in der Wilhelm-Straße die größte Gefahr für den Ruhrkampf sehen, ist vor allem auf den Kampf der Sozialdemokratie zurückzuführen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Wirtschafts- und Finanzgesetzgebung Deutschlands die Beobachtung, daß in allen Fällen sozialdemokratische Vorschläge zuerst heftig bekämpft, dann allmählich scheinbar beurteilt, schließlich aber doch, wenn auch unzulänglich, stückweise und verspätet, durchgeführt werden. Die Erfassung der Sachwerte, deren Richtigkeit und Notwendigkeit jetzt selbst Stresemann anerkennen muß, das Prinzip wertbeständiger Steuern und wertbeständiger Anleihen, die jetzt ja auch kommen werden, sind einige Beispiele dafür.

Aber auch die bisherige Steuergesetzgebung zeigt Spuren des sozialdemokratischen Einflusses. Welch ungeheurer Betrug ist mit der ersten Zwangsanleihe verübt worden. Eine Milliarde Gold sollte sie bringen und gebracht hat sie einige Dutzend Millionen. Bei dem Brotversorgungsgesetz, für das die Zwangsanleihe wiederholt worden ist, hat

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

es nicht an Versuchen gefehlt, diesen Betrug zu wiederholen. Das ist verhindert worden. Die Zwangsanleihe ist das erste wertbeständige Besitzsteuergesetz. Durch die Bestimmung, daß die Höhe der Zwangsanleihe sich richtet nach den jeweiligen Roggenpreisen, muß am 1. August jeder Zwangsanleihepflichtige den zehnfachen Betrag zahlen statt des dreifachen, der nach den Beschlüssen des Reichstags im Juni als erste Halbjahrsrate zu zahlen wäre.

Auch bei der Einkommensteuer der Veranlagungspflichtigen ist eine geringe Besserung unverkennbar. Durch die letzten Beschlüsse des Reichstags muß am 15. August als Vorauszahlung der 25fache Betrag gezahlt werden. Dieser Satz ist zwar völlig unzulänglich. Bei den leistungsfähigsten Kreisen, den Sachwertbesitzern, bleibt er weit hinter ihrer Einkommensteigerung zurück. Aber auch hier mußte doch das Prinzip anerkannt werden, das noch im März d. J. beim Geldentwertungsgesetz von allen bürgerlichen Parteien und von der Regierung bekämpft worden ist.

Bisher ist auch noch die Forderung der Sozialdemokratie nach sofortiger Vereinigung der Reichsfinanzen und Finanzierung des Ruhrkampfes durch Besitzsteuern unerfüllt. Die zahlungsfähigen Kreise des Bürgertums sträuben sich mit allen Kräften dagegen. Solche Lasten seien für die Wirtschaft unerträglich, jammern sie. Dabei denken sie bei „Wirtschaft" nur an sich selbst. Denn auch jetzt werden die ungeheuren Ansprüche des Reiches für sachliche und persönliche Ausgaben von der Wirtschaft aufgebracht. Aber dank der Notenpresse von den Aermsten der Armen, statt von den Reichsten und den Reichen. Dieser Zustand muß geändert werden. Und zwar mit der allergrößten Beschleunigung. Wird nicht im Laufe der nächsten Wochen — bis zum Herbst, wie die Regierung will, ist keine Zeit — durch die schärfste Anspannung der Besitzsteuern dafür gesorgt, daß die Steuereinnahmen des Reiches zur Bestreitung der Ausgaben ausreichen, so wird es einen Halt für die Mark überhaupt nicht mehr geben.

Unser Abstand von Oesterreich war lange Zeit hindurch neun Monate. Oesterreich haben wir längst eingeholt, seine Valuta und die von Polen sind „Edelvaluta" für uns geworden. Von Rußland trennte uns früher ein Riesenabstand. Aber Havenstein, Helfferich und Hermes brauchen die Hoffnung nicht aufzugeben. Wird das gegenwärtige Tempo bei uns beibehalten, dann werden sie bald erreicht haben, daß Deutschland auch Rußland geschlagen hat. Vom 25. Juli 1922 bis zum 25. Juli 1923 hat sich die deutsche Mark um das 900fache verschlechtert. Da gegenwärtig der russische Rubel „nur" noch den 680fachen Wert der deutschen Mark hat, so genügen etwa acht Monate des bisherigen Tempos, um Deutschland zum Lande mit der schlechtesten Währung der Welt zu machen.

Die deutsche Arbeiterklasse ist nicht willens, dieser Entwicklung tatenlos zuzusehen. Es ist nicht wahr, daß die deutsche Mark in den Abgrund stürzen muß und kein Helfferich wird irgendeinem denkenden Menschen klar machen können, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands es bedingen, daß die deutsche Mark schlechter stehen muß als die österreichische Krone, die polnische Mark oder gar der Sowjetrubel. Der Kampf gegen den Markverfall durch die Finanzgesetzgebung ist deshalb die Aufgabe der deutschen Politik der nächsten Wochen. Wer sich ihrer Lösung widersetzt, wird zum Verderber Deutschlands.

„Geldknappheit" — Rasende Notendruckerei

Es ist ein toller Tanz, in den die wahnwitzige Geldscheindruckerei die ganze Finanzwirtschaft hineingewirbelt hat. Je rasender man Noten fabriziert, um so mehr steigt die — Geldknappheit. Jeder Wahnsinn hat auch seine eigenen wahnsinnigen „Gesetze". Das Hinuntersausen in den Abgrund steigert seine Geschwindigkeit so rasch, daß keine Druckmaschine mehr mitkommt. Jetzt müssen schon Scheine zu Zehnmilliionen gedruckt werden, nächste Woche kommt der Hundertmillionenschein und übernächste Woche die Milliardennote. Die Reichsbank fabriziert das ganze Volk zu Multimillionären um — und verelendet damit das schaffende Volk bis zur Grenze des nicht mehr Ertragbaren. Und das alles, weil man die Besitzenden nicht zur Lastentragung genügend heranzieht und den Besitz nicht angreift!

Die ganze verzerrte Wirtschaft wird durch folgende Meldungen grell illustriert:

Berlin, 26. Juli. Die Zahlungsmittelknappheit wächst sich fast zu einer Panik aus, obgleich jetzt die Reichsbank, wie sie bekanntgibt, täglich zwei Billionen Noten drucken läßt, also täglich zweitausend Milliarden Mark! Der Ansturm bei der Reichsbank ist so ungeheuer, daß der Kassenraum der Bank seit einigen Tagen einem Heerlager gleicht. Von den frühesten Morgenstunden bis buchstäblich in die Nacht sitzen die Kassenboten der Bankhäuser und der großindustriellen Unternehmungen und warten auf Auszahlung der Gelder. Die Reichsbank ist dem Ansturm nicht gewachsen. In vier Tagen soll der 500 000-Mark-Schein in großen Massen in den Verkehr geworfen werden. In acht Tagen wird der bereits angekündigte Einmillionenschein ebenfalls in großen Mengen herauskommen. Die Direktion der Reichsbank betont, daß auch die Ausgabe des Zehnmillionenscheines dicht bevorsteht. Alle drei Millionenscheine sind Hilfsbanknoten und nach englischem Muster auf geripptem Papier gedruckt. Die Reichsbank will jetzt den Notendruck auf mehr als 2 Billionen täglich steigern; sie hofft, von Freitag an der Zahlungsmittelknappheit Herr zu werden.

Wenn nicht eine völlig andre Finanz- und Steuerpolitik sofort einsetzt, ist an ein Aufhalten des Sturzes in den Abgrund nicht zu denken. Die Reichsregierung läßt melden, daß sie als neue Steuer die Vorlage eines Ruhropfers vorbereite, das an die Einkommensteuer angelehnt wird und regelmäßig andre Abgaben bringen soll. Kommt viel zu spät, um wirksam zu werden!

•

In Danzig ein Dollar 600 000 Mark

Die erhöhte innerpolitische Spannung übt weiter einen starken Einfluß auf die Kursbewegung der Mark aus. Bereits an der gestrigen Neuyorker Börse trat ein scharfer Rückgang des Markkurses ein. Am Mittwochvormittag wurden aus Danzig Dollarkurse von 560 000 bis 600 000 M. gemeldet. In Berlin fand am Mittwoch kein offizieller Devisenverkehr statt.

Ende der Blockade?

Von unserm Mitarbeiter im Westen

Recklinghausen, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Wenn nichts dazwischen kommt, wird die Sperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aufgehoben werden. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat wenigstens entsprechende Mitteilungen einigen am Rhein gelegenen Städten zukommen lassen. Damit hätte eine unerhörte Blockade ihr Ende erreicht. Jedoch immer vorausgesetzt, daß nichts dazwischen kommt. Damit ist aber nach der grundlosen Verlängerung der Sperre vor zehn Tagen immer noch zu rechnen. Die Sperre kam ja auch nicht von ungefähr. Sofort bei Bekanntwerden der Verfügung Degouttes, mitten in der Nacht, wurde die Grenze systematisch verriegelt, Verhaue aufgestellt, Draht gezogen, Gräben geworfen usw. usw. Patrouillen streiften die Straßen ab und nahmen ihre Aufgabe furchtbar genau. Wer es wagte, die Grenze auf Schleichwegen zu passieren, riskierte angeschossen zu werden. Wer den Mechanismus kennt, den beim Militär ein Befehl zu überwinden hat, mußte sich sagen, daß diese Sperre von langer Hand vorbereitet war und einen ganz bestimmten Zweck hatte. Weil nun der französische Nationaltag, der 14. Juli, der Tag der Bastille, der das moderne Frankreich von seinen feudalen Fesseln befreite, gerade in die Zeit fiel, in der man mitten im Frieden Millionen von Menschen wie eine belagerte mittelalterliche Festung von aller Welt abschloß, fabulierte man vielfach von der Ausrufung der Rheinischen Republik, die unter Klängen der französischen Militärkapellen und bei Parademarsch am 14. Juli vor sich gehen sollte. Angesichts des Widerstandes, den dieser wahnsinnige Streich im Ruhrgebiet bei der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung gefunden hätte, war nicht gut an eine Ausrufung der Dorten-Republik zu glauben, noch da dazu die separatistische Bewegung im Rheinlande augenblicklich durch innere Kämpfe gelähmt ist. Man braucht aber deshalb die Gefahr der separatistischen Bewegung nicht zu verkennen.

Der beabsichtigte Zweck der Sperre war wohl, die Bevölkerung zu zermürben. Diese hat wahnsinnige körperliche und seelische Leiden ertragen. Seit dem Steckrübenwinter 1916/17 und seit der Hungersnot im Kriegsfrühjahr 1918 ist es ihr noch nie so schlecht gegangen als während der Sperre. Alle Verbindungen mit dem unbesetzten Gebiet waren mit einem Male zerrissen, Handel und Wandel stockte. Verdienstmöglichkeiten fielen aus. Zahlreiche Personen mußten wochenlang in den Grenzorten bleiben und konnten nicht zu Weib und Kind. Die Nahrungsdecke war knapp, die Milchversorgung besonders miserabel. Die notwendigste Milch mußte oft 40 bis 50 Kilometer weit auf offenen Wagen herbeigeschafft werden, verdarb und war für die Ernährung des Säuglings nicht mehr zu verwenden. Das frische Gemüse, das meistenteils aus Holland und Italien importiert wird, fehlte fast völlig. Groß war der Mangel an Kartoffeln, verstärkt durch die schematische Zuteilung von Devisen an die rheinisch-westfälischen Importeure, ein Uebelstand, der die Lage sehr verschärft hatte und dem erst die Regierung vor kurzem auf Drängen des Düsseldorfer Regierungspräsidenten abgeholfen hatte. Die Einfuhr an frischem Fleisch hatte sich um 30 und 50 Prozent vermindert. Ueberall hat es daran und besonders an Fetten gefehlt. Dazu kam der seelische Druck! In vielen Fällen wurde bei Todesfällen außerhalb des besetzten Gebietes die Ausreiseerlaubnis nicht erteilt. Vielfach nur einer Person in einer Familie, und das auch erst nach vielen vergeblichen Bittgängen bei den französischen Instanzen. So etwas wirkt nach und wird nicht sobald vergessen. Dazu kam der Belagerungszustand, den die Franzosen über viele Orte des Gebietes verhängten. Das Dasein in Duisburg, Buer usw., wo die Bevölkerung bei drückend heißem Wetter um 8 Uhr abends von der Straße mußte, wenn sie sich nicht den französischen Kugeln aussetzen wollte, ist entsetzlich und unmenschlich gewesen. Wahre Jagd auf Menschen ist veranstaltet worden. Das war die beste Agitation gegen eine rheinische Republik. Der rheinisch-westfälische Arbeiter steht heute in Frankreich den ausgesprochenen Militärstaat, den Deutschland im November 1918 glücklicherweise überwunden hat.

Gewiß, die Bevölkerung hat sehr gelitten. Aber man hat sie durch die Maßnahmen der Grenzsperre nicht zu Boden ringen können. Was schadet es, wenn Tausende, besonders aus dem Mittelstand, die militarisierten Bahnen benutzten und Sympathieerklärungen für die rheinische Republik unterschrieben, um das Paßvisum zu irgendwelchen Zwecken, gewöhnlich um zu handeln und zu schieben, zu erhalten. Das ist alles vorgekommen und kommt vor. Aber wenn man die Bilanz ziehen will: **der Abwehrwille ist durch die Leiden der letzten drei Wochen im Ruhrgebiet gefestigt worden.** Die Ablehnung des französischen Imperialismus, der im Januar 1923 spontan kam, ist so stark und nachhaltig, daß die Franzosen die Seele der Bevölkerung anders konstruieren müßten, wenn sie von ihrer Politik im Rheinlande und im Einbruchsgebiet Erfolg erwarten.

•

Täglich Massenausweisungen

Berlin, 25. Juli. (W. T. B.) Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Ludwigshafen sind erneut **55 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen worden.** Darunter befinden sich **111 Kinder.** In Bad Ems ist die Ausweisung von weiteren **12 Eisenbahnern mit ihren Familien erfolgt.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Trier hat die französische Behörde weiteren **27 Eisenbahnern Ausweisungsbefehle zugestellt.**

Paris, 25. Juli. Nach einer Mainzer Meldung des „Gaulois de Paris" hat die Rheinlandkommission **890 Eisenbahnbeamte und Arbeiter sowie 66 andre Beamte und Personen ausgewiesen.** Fortsetzung folgt! **Außerdem wurden 11 Zeitungen und Broschüren im besetzten Gebiet verboten.**

•

Protest gegen Mundtotmachung und Aushungerung

Berlin, 25. Juli. Die deutsche Regierung hat in Paris und Brüssel folgenden Protest erhoben: Eine neue Verordnung der Rheinlandkommission bedroht jeden mit Strafe, der den rechtsverbindlichen Charakter der von der Kommission oder ihren Organen getroffenen Verordnungen in irgendeiner Form bestreitet. Erhöhte Strafe wird demjenigen angedroht, der durch Rat oder Tat den Widerstand gegen derartige Verordnungen fördert. Endlich wird verboten, durch Verteilung von Geld oder andern Gaben, oder von Entschädigungen oder Belohnung an der Aufrechterhaltung des Widerstandes mitzuwirken. Unter Berufung auf ihr gutes Recht legt die deutsche Regierung gegen diese Verordnung, die unter Mißachtung jeglichen Rechtsempfindens neues Leiden auf eine schuld- und wehrlose Bevölkerung häuft, feierlich Verwahrung ein. — In London und Rom sind gleichfalls Vorstellungen erhoben worden.

Leben • Wissen • Kunst

Reise in den Sommer

Von Dora Kejzrs

Ich habe mir das Mißfallen aller meiner Freunde zugezogen. Denn auf die stereotype Frage: „Wohin reisen Sie dieses Jahr?" hatte ich nur die eine Antwort: „Ich reise in den Sommer."

Und wirklich, ich vermag nichts andres auszusagen. Meine Sommerfrische hat keinerlei bemerkenswerte Naturschönheiten, weder See, noch Berge, noch Wälder.

Sie hat nur das, was fast jede kleine deutsche Landstadt besitzt, Wiesen ringsum, Felder, vereinzelte Büsche. Und einen kleinen, nachdenklichen Fluß, in dem man baden kann.

Und dennoch ist es mir, als empfände man den Sommer hier um so tiefer, weil er sich nicht in glänzender Pracht offenbart, nicht in großer Aufmachung, sondern weil man ihm liebevoll nachgehen muß und ihn in der Stille belauschen.

Ich liege auf der Wiese im Gras. Der Himmel ist blau, blau. Ueber den Fluß ziehen langsam helle Sommerwolken. Die Vögel rufen fernher. Und irgendwo muß der Thymian blühen.

Ich liege entspannt, selig, fühle die Sonne, die Luft, den leisesten Sommerwind. Käfer besteigen eilfertig die grünen Halme zu geheimnisvollem Ziel, Schmetterlinge wehen vorüber und Libellen. Ich denke nichts, ich plane nichts; ich bin eins mit der sommerlichen Natur.

Der Mittag bringt den Heimweg durch gelbe, stille Kornfelder, der Nachmittag das Bad im durchsonnten schönen Flusse.

Am Abend wandert man durch kirschenbehangene dunkle Alleen, sitzt auf kühler Veranda, die tief in dunklen Garten hineinschwingt. Die Sterne sind hell. Eine Schale selbstgepflückter Himbeeren steht vor uns. Die Levkojen und Rosen uften aus der Nacht heraus.

Man geht schlafen — die Fenster sind weit offen. Man hört das Rauschen hoher Bäume in den Schlaf — fern, fern.

So geht ein Tag nach dem andern. Und es ist nichts als das Wunder des Sommers. Aber ich glaube, wenn nur alle Menschen ein paar solche Tage erleben dürften, vieles im Menschenherzen würde besser sein!

Der Spielplan des Schauspielhauses

Das Schauspielhaus wird, wie uns die Direktion mitteilt, die neue Spielzeit 1923/24 mit einer Neueinstudierung von Shakespeare's Macbeth (in der Uebersetzung von Gundolf) eröffnen. Sodann folgt in neuer Inszenierung und Ausstattung Schillers, seit dem Jahre 1869 hier nicht mehr gespielte Turandot. Ende Oktober soll die Uraufführung einer neuen Komödie von Max Mohr, dem Verfasser der „Improvisationen im Juni" stattfinden; im November die Erstaufführung der Weber von Gerhart Hauptmann. Als Weihnachtsmärchen ist Dornröschen von Paul Hermann Hartwig zur Uraufführung erworben. Im Dezember wird außerdem noch ein Lustspiel herausgebracht werden, voraussichtlich Die Rivalen von Sheridan, in einer neuen, noch nirgends gespielten Bearbeitung und Uebersetzung von B. A. Busch. Im Januar folgen voraussichtlich die Uraufführung des Mysteriums Lucifer von Edward Stucken und die Erstaufführung des Schauspiels Das Gewitter von Ostrowski, das zu den klassischen Meisterwerken der russischen Bühne gehört und dessen neue Uebersetzung von Arthur Luther bei dieser Gelegenheit zum erstenmal gespielt wird.

Konzert

Die Dresdner Volkssingakademie, die kürzlich Mitglied des Arbeitersängerbundes wurde, führte gestern, mitten in der konzertsaalfeindlichen Sommerzeit, ihre 152. künstlerische Veranstaltung durch. Der große Vereinshaussaal war, wie immer, gedrängt besetzt. Der Chor selbst trat nicht in Tätigkeit, sondern wollte sich wie die passiven Mitglieder auch einmal dem Genießen hingeben, zu dem eine Folge von Solodarbietungen anregte. Man hörte die schöne, gepflegte Altstimme Lydia Burger-Semmlers in bekannten Liedern von Schumann, Strauß, Wolf, in weniger bekannten von Rubinstein und Grieg. Man ließ sich einnehmen von der technischen Klaviermeisterschaft des jungen Alfred Kungsch, die sich in sommerlich flatternden Etüden von Friedmann und Kaprizios von Brahms auslebte. Wegen Erkrankung des Dichters hörte man leider nicht die Vorlesungen Enkings aus eigenen Werken. Eine junge Wigman-Schülerin, Tina Flade, endlich kam der modischen Sehnsucht unsrer Gegenwart entgegen, musikalische Bewegung in räumlich körperhafte Bewegung umgesetzt zu erleben, d. h. Tanz zu sehen. Die kleine energievolle Tänzerin sollte nicht unpersönlich die stereotypen Gesten ihrer Lehrerin nachmimen (Marsch von Juon), denn sie hat ja genug eigene Gestaltungsfähigkeit auf dem Sondergebiet des Komischen, Bizarren, Kappelköpfischen (Narrenei von Juon), sodaß sie damit allein ihr Glück machen kann. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 27. Juli. Opernhaus: Geschlossen. — Schauspielhaus: Schneider Wibbel (7½). Nur Volksbühne Nr. 9905 b. 10364. Neustädter Schauspielhaus: Lichtspielvorführungen: Deulig-Woche, Liebe kann man nicht kaufen, Pömperlis Kampf mit dem Schneeschuh (8). — Residenz-Theater: Der Werwolf (7½). — Zentral-Theater: Katja (7½).

Schauspielhaus. Der Vorverkauf für das am Montag den 30. Juli beginnende Gastspiel der Berliner Rotter-Bühne (Lady Windermeres Fächer von Oskar Wilde) beginnt am Freitag den 27. Juli in den Vorverkaufsstellen, Sonntag den 29. Juli, vormittags 10½ Uhr, an der Kasse des Schauspielhauses.

Residenz-Theater. Nächsten Sonntag, 8½ Uhr, findet eine Nachmittagsaufführung des Lustspiels Der Werwolf statt.

Zentral-Theater. Die Operette Katja wird nur noch wenige Tage gegeben. Am 1. August findet die Erstaufführung der letzten Operette der Direktion Meinhardt in dieser Sommerspielzeit statt. Ihr Titel ist: Des Königs Nachbarin. Sie spielt zur Zeit Friedrichs des Großen.

Kleine Mitteilungen

Die Schlüsselzahl des Buchhandels ist vom Buchhändlerbörsenverein mit Wirkung vom 25. Juli an auf 25 000 festgesetzt worden.

Ein neues Stadttheater in Wilhelmshaven. Die Jadestädte Wilhelmshaven und Rüstringen wollen gemeinsam mit Hilfe finanzieller Unterstützung von privater Seite ein neues Stadttheater erbauen. Dazu gehört in diesen Zeiten nicht nur sehr, sehr viel Geld, sondern auch sehr großer Mut!

Zelluloid. In drei Ländern zu gleicher Zeit richten die vor nichts zurückschreckenden Kinoleute ihre Kurbelkästen auf den unsterblichen Don Quischotte. Nachdem in Deutschland ein Don-Quischotte-Film angekündigt ist und in Frankreich eine gleiche Arbeit ausgeführt wird, kommt jetzt aus London die Nachricht, daß dort ebenfalls ein Don-Quischotte-Film gedreht wird. Der Quischotte hat so vieles überstanden — er wird auch das überstehen.

Auch Gösta Berling, das meist gelesene und auch in Deutschland weit bekannte Werk der nordischen Schriftstellerin Sema Lagerlöf, soll verfilmt werden. In Skandinavien wird das besorgt. Es soll der „größte", also wohl der längste Film werden, der bisher in Skandinavien gedreht wurde.

Der letzte Enkel Lortzings. Carl Krafft-Lortzing ist in München gestorben. Er war lange Jahre hindurch Musikdirektor in Innsbruck, ist als Kapellmeister erster deutscher und österreichischer Bühnen tätig gewesen und ist bekannt als Komponist der Opern: Die Löwenbraut, Die drei Wahrzeichen, Der Goldschuh, Frau Hitt.

Allgemeine Deutsche Hygiene-Messausstellung zu Berlin. In der Zeit vom 25. bis 31. August 1923 findet zu Berlin in den Ausstellungshallen des Sportpalastes, Potsdamer Straße 72/73, auf Veranlassung des Vereins zur Förderung der Messen der medizinischen und hygienischen Industrie E. V. eine Ausstellung der medizinischen und hygienischen Industrie statt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der 29. Juli

Aus den Kreisen der Halleschen Parteigenossen wird uns geschrieben: Severing hat für Preußen bis auf weiteres alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Wie weit das notwendig war oder nicht, möge jeder in folgendem Falle selbst beurteilen: Die Kommunisten haben in Halle für den 29. Juli alle Vorbereitungen zu ihrem Antifaschistentag getroffen und haben dabei das Maul genügend weit aufgerissen. Ausgerechnet suchten sich dann auch die Rechtsradikalen den 29. Juli aus, um ihr Moltkedenkmal an diesem Tage durch ein neues zu ersetzen. Kündigten die Kommunisten ihren Aufmarsch mit allem Drum und Dran an, so zeigten die Rechtsradikalen ihre Aufmärsche in Uniform, Paraden und in Anwesenheit Ludendorffs an. Erwarteten die Kommunisten ihre Anhängerschaft aus Mansfeld, Teutschenthal, Ammendorf, Eisleben und selbst aus Leipzig, so versprachen die Rechtsradikalen Verstärkungen aus allen Städten Mitteldeutschlands. Darauf die Kommunisten sofort erklärten, daß sie diesen Rummel unter keinen Umständen dulden würden und daß die Anhänger Ludendorffs einen Denkzettel bekommen würden, an den sie für alle Zeiten dächten. Es war vorauszusehen, daß es in Halle ohne blutige Köpfe nicht abgehen würde. So wie es die Links- und Rechtsradikalen in Halle machen wollen, wird man in Deutschland nie zu erträglichen Zuständen kommen. Handelt es sich bei den Maßnahmen von Rechts um sinn- und gewissenlose Provokationen, so müssen sich die Leute von links gesagt sein lassen, **daß man so die Republik nicht schützt, wenn man sie wirklich schützen will.** Unter solchen Umständen geht man in den Bürgerkrieg hinein, den die Massen zu bezahlen hätten. So sehr wir auch prinzipiell gegen einen Zwang gegen die politische Betätigungsfreiheit sind, müssen wir in diesem Falle sagen, daß der preußische Innenminister recht hat, wenn er dafür sorgt, daß die Männer von links und rechts am Sonntag zu Hause bleiben und über die Gefahren, die beide Teile heraufbeschwören, ruhig und nüchtern nachdenken.

•

Ein Rundschreiben an die Landesregierungen

W. T. B. meldet: In Ergänzung zu dem Rundschreiben an die Landesregierungen, in dem auf die Möglichkeit von Ruhestörungen hingewiesen wird, erklärte der Reichsminister des Innern, Oeser, in einer Unterredung, die Reichsregierung werde, wenn es nötig sein sollte, nicht zögern, mit aller Energie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden. Ueber die zur Verfügung stehenden Machtmittel dürfe man sich nicht täuschen.

Das deutsche Friedenskartell hat an den Reichswehrminister Dr. Geßler das Ersuchen gerichtet, eine Entspannung der Lage dadurch herbeizuführen, daß von amtsstelle das Versprechen gegeben werde, den Staat gegen weitere Unruhen unter allen Umständen zu schützen. Darauf hat der Reichswehrminister dem Friedenskartell erwidert, daß die Reichsregierung jeden Versuch, ihre Absichten und Anordnungen auf verfassungswidrige Weise zu durchkreuzen, rücksichtslos und unter Anwendung aller ihrer Machtmittel niederschlagen werde, von welcher Seite auch ein solcher Versuch kommen möge. Daß der Reichsregierung die Wehrmacht in jeder Lage als unbedingt zuverlässiges Machtmittel zur Verfügung stehe, dafür könne er sich als Reichswehrminister verbürgen.

•

Nach einer Meldung aus München hat der bayerische Innenminister die Polizeibehörden angewiesen, sämtliche kommunistischen Kundgebungen aus Anlaß des Anti-Faschistentages am kommenden Sonntag zu verbieten und ihre Abhaltung zu verhindern.

Wie rasch die bayerische Regierung im Verbieten ist, wenn es sich um Kundgebungen linksstehender Bevölkerungskreise handelt. Als ob in Bayern je ein faschistischer Umzug verboten worden wäre!

•

Die U. S. P. gegen den Antifaschistentag

Der Vorstand des dahinvegetierenden Ledebourschen U.-S.-P.-Häufchens erklärt in einem Aufruf an seine Partei, daß er es ablehne, am Antifaschistentag teilzunehmen. Grund: Die K. P. D. habe an die Zentrale der U. S. P. D. „in dieser Angelegenheit" nicht herangetreten; die K. P. D. meine es darum nicht ernst mit ihrer Behauptung, daß sie eine Kundgebung der Gesamtarbeiterschaft wünsche.

Eisenbahnpolitik gegen die Arbeiter

Die ab 1. August eintretende Fahrpreiserhöhung auf den deutschen Reichsbahnen steigert die ohnehin für Arbeiter unerschwinglichen Fahrpreise in der 3. und 4. Wagenklasse um weitere 250 Prozent. Für Arbeiter, die gezwungen sind, weit vom Wohnort in Arbeit zu treten, bedeutet diese Erhöhung eine unerhörte Belastung des sowieso überaus kärglichen Einkommens. Für Arbeiter- und Wochenkarten wird seither Fahrpreisermäßigung nur bis 150 Kilometer Entfernung vom Wohnort gewährt. Liegt der Arbeitsort über diese Entfernung hinaus, dann ist der volle Fahrpreis zu zahlen. Dieser Zustand führt dazu, daß viele Arbeiter es vorziehen, nur monatlich oder in noch viel längeren Zeitabschnitten ihre Familie zu besuchen. Viele Familienväter werden durch die erhöhten Fahrpreise ab 1. August gezwungen, die Beziehungen zur Familie noch mehr als bisher zu lösen. Der chronische Wohnungsmangel verbietet, am Arbeitsort überhaupt eine Wohnung zu finden und wenn wirklich ein Glücklicher nach Überwindung vieler Schwierigkeiten eine solche gefunden hat, so scheitert der Wohnungswechsel an den riesigen Umzugskosten.

Es war daher zu erwarten, daß das Reichsverkehrsministerium mit der neuen bisher höchsten Tariferhöhung eine weitere Vergünstigung für Arbeiterfahrkarten eintreten lassen würde. Nichts ist bis heute darüber bekanntgeworden.

Der Vorstand des A. D. G. B. hat deshalb die Reichsministerien auf die unsoziale Wirkung der neuen Fahrpreise hingewiesen und eine durchgreifende Vergünstigung der Arbeiterfahrkarten verlangt, die auf alle Entfernungen innerhalb des Reichsbahngebietes auszudehnen ist. Es wird erwartet, daß die Regierungsstellen sich den vorgebrachten Gründen zugänglich erweisen und das Reichsverkehrsministerium noch vor dem 1. August dahingehende Bekanntmachungen erläßt.

Die Goldanleihe

Wie nunmehr feststeht, wird die Goldanleihe des Reiches ferienweise in einer Gesamthöhe von 105 Millionen Goldmark aufgelegt werden. Die Ausgabe der ersten Serie beginnt Anfang August, der Ausgabekurs wird 95 Prozent sein. Der Anleihe sind 4,2 Goldmark = 1 Dollar zugrunde gelegt. Die einzelnen Stücke lauten auf 21, 105, 210 und 420 Goldmark. Eingezahlt wird die Anleihe in Papiermark. Nach wie vor ist der Vorwurf gegen diese Anleihe zu erheben, daß ihre Stückelung nicht klein genug ist. Denn das kleinste Stück beläuft sich gegenwärtig auf rund 3 Millionen Papiermark. Für die kleinen Leute kommt die Zeichnung dieser Anleihe abermals nicht in Frage; auch sie bedeutet nur eine Vergünstigung für die Papiermarkbesitzer.

Eine spätere Meldung aus Berlin besagt: Im Reichsfinanzministerium wird erwogen, der Vorlage über die Fassung einer wertbeständigen Reichsanleihe eine etwas andre Gestalt zu geben, als ursprünglich beabsichtigt war. Die kleinsten Stücke sollen auf den Gegenwert von zwei Dollar und nicht, wie zuerst geplant, von fünf Dollar lauten.

Zu Heinzes Erklärung

Zu der Erklärung Dr. Heinzes über die Schuldfrage der Ehrhardt-Flucht (siehe 1. Hauptblattseite. Die Red.) schreibt der Vorwärts: „Diese Erklärung schiebt also wieder der sächsischen Regierung die Schuld für das Entweichen Ehrhardts zu. Sie soll die ihr „anvertraute" Ueberwachung nicht genügend sorgfältig ausgeführt haben. Zwar muß auch das Reichsjustizministerium zugeben, daß der Präsident des Staatsgerichtshofs wiederholt Verwandten Ehrhardts die Sprecherlaubnis ohne Aufsicht gewährt hat. Aber wenn die Gefängnisverwaltung daraus Besorgnisse schöpfte, so hätte sie ja an denselben Präsidenten mit „Anregungen" herantreten können! Sagt Heinze. Schön! Aber als ein Vertreter der sächsischen Regierung diesen Herrn Präsidenten um Auskunft ersuchte, hat er wieder zugestandenermaßen und nach Heinzes Ansicht mit Recht erklärt, er lasse sich von niemandem Vorschriften machen, er sei unabhängig und folge nur dem Gesetz und seinem Gewissen! Man kann sich also denken, welchen Erfolg diese Anregungen vor der Flucht gehabt haben würden! Man wird dabei hoffentlich nicht außer acht lassen, daß die ungewöhnliche Toleranz, die der Präsident des Staatsgerichtshofes gegen einen der gemeingefährlichsten Rechtsbolschewisten durch die Sprecherlaubnis ohne Aufsicht an den Tag legte, auf die Aufmerksamkeit der Unterbeamten gewissermaßen einschläfernd wirken mußte."

Die Vossische Zeitung schreibt: „Die Darstellungen, die Dr. Heinze gestern Pressevertretern gegenüber gegeben hat, und die in dem obigen halbamtlichen Kommuniqué zusammengefaßt werden, scheinen uns wenig geeignet zu sein, die Auffassung des Reichsjustizministers zu stützen. Als sicher kann wohl gelten, daß von seiten des Reichsjustizministeriums nichts unternommen worden ist, um bei dem zuständigen Untersuchungsrichter Vergünstigungen für Ehrhardt zu erwirken. Dagegen werden die Vorwürfe voll bestätigt, die das sächsische Justizministerium öffentlich gegen den Präsidenten des Staatsgerichtshofes Dr. Schmidt erhoben hat. Wir halten es für keine Entschuldigung, daß Senatspräsident Dr. Schmidt nicht als erster die Ueberwachung des Verkehrs mit Ehrhardt und namentlich die Briefkontrolle einem Obersekretär überlassen hat, sondern daß dies bereits vor ihm sein Stellvertreter, der Reichsgerichtsrat Niedner, getan hat. Die Vorwürfe des sächsischen Justizministeriums wären höchstens dahin zu erweitern, daß nicht nur Dr. Schmidt, sondern auch Reichsgerichtsrat Niedner Ehrhardt gegenüber ein sehr großes und, wie man am Erfolg sieht, unberechtigtes Maß von Vertrauen geschenkt hat und dadurch höchstwahrscheinlich dazu beigetragen hat, den Helfershelfern Ehrhardts ihr Befreiungswerk zu erleichtern."

Auch die demokratische Zittauer Morgenzeitung erklärt, daß die Erklärung der Reichsregierung nach den schweren und detaillierten Beschuldigungen, die von der sächsischen Regierung und in der Presse gegen das Reichsjustizministerium und den Senatspräsidenten Dr. Schmidt erhoben wurden, kaum in allen Teilen befriedigen kann: „Formell wird Dr. Schmidt durchaus im Rahmen der ihm zustehenden Befugnisse gehandelt haben, als er Ehrhardt einige Erleichterungen gewährte. Aber die Frage wird vielleicht noch zu untersuchen sein, ob es gerade bei der Persönlichkeit dieses Untersuchungsgefangenen zweckmäßig war, selbst gesetzlich erlaubte Milderungen zugunsten des Häftlings eintreten zu lassen."

Die Verrohung akademischer Jugend

Ein Göttinger Justizskandal

Unerhörte nationalistische Ausschreitungen der akademischen Jugend von heute haben sich in diesen Tagen in Göttingen, dem Vorort der „Deutschen Studentenschaft", abgespielt. Zwei Pariser Theologie-Studenten, die dem Christlichen Versöhnungsbund angehören, weilten, mit dem amtlichen deutschen Paßvisum versehen, vergangene Woche in Marburger theologischen Kreisen. Die französischen Gäste sind ausgesprochene Gegner der zur Zeit geübten französischen Gewaltpolitik. Sie wollten Fühlungnahme mit den ihren Gedankengängen nahestehenden deutschen Kreisen gewinnen und so eine Lösung der Spannung durch eine wahrhafte Verständigung zwischen den beiden Ländern anbahnen. In Marburg konnten sie ungestört für ihre Idee wirken. Aufnahme gewährte ihnen dort der Privatdozent der Theologie Pieper, in dessen Wohnung auch Besprechungen mit geladenen Theologen stattfanden. Aber auch unter diesen Jüngern Christi befand sich ein Judas, der Verrat und Verleumdung beging. Denn tags darauf prangten an den verschiedensten Stellen der Musenstadt handgeschriebene Plakate mit der Ueberschrift: „Franzosen in Göttingen!" In diesen Anschlägen, die von Lügen und Verdrehungen strotzten, wurde die Studentenschaft aufgefordert, das Verhalten der deutschen Theologen nicht zu dulden, sondern die Franzosen aus der Wohnung des Privatdozenten zu holen. Tatsächlich zog ein Haufe Studenten, Mitglieder des „Jungdeutschen Ordens", des „Hochschulringes deutscher Art" und der Göttinger „Gesellschaft adeliger Studenten", etwa 100 Mann stark, vor die Wohnung Piepers, aus der sie die Franzosen gewaltsam herausholten. Denn die Polizei ließ sich nicht sehen. Der Privatdozent und seine Gäste mußten der Uebermacht weichen. Mit Vernunftgründen konnte man nämlich diesen Pächtern der Bildung nicht kommen. Ihr Einwand war: Wir sind keine Christen, wir sind Deutsche. Sie zwangen die Franzosen, entblößten Hauptes, ihr Gepäck tragend, zu Fuß zum Bahnhof zu gehen. Inmitten einer johlenden Menge. Auf dem Bahnhof zwang man die beiden Theologen, Fahrkarten zweiter Klasse zu lösen. Dafür sollten sie im Gepäckwagen Platz nehmen. Das verhinderten Eisenbahner. Ein Teil des akademischen Mobs fuhr indes mit bis nach Kassel; erst dort griff die Schutzpolizei ein und machte dem Skandal ein Ende. In Göttingen sprach derweilen eine Abordnung bei dem Privatdozenten der Theologie vor, um ihm die „tiefste Mißachtung" auszusprechen. Zudem erschien tags darauf in dem nationalistischen Göttinger Tageblatt ein blutrünstiger Aufruf zur Selbsthilfe der Studentenschaft gegen den „Landesverräter" Pieper.

Das Unglaublichste aber ist, daß sich dieser hübsche Exzeß einer hirnverbrannten Studentenschaft gleichzeitig zu einem Justizskandal auswächst. In Göttingen fand sich nämlich tatsächlich in dem Assessor Jünemann ein Staatsanwalt, der den jungdeutschen Helden Gehör schenkte und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. Mai die Verhaftung des Privatdozenten verfügte. Denn dieser famose Vertreter der republikanischen Justiz brachte es fertig, dem Privatdozenten „Beherbergung von Spionen" unterzuschieben. Dabei liegt eine einwandfreie Schilderung des Marburger Professors Dr. Rade über den Zweck der Reise der französischen Theologen vor. Weiter waren diese Pazifisten und internationalen Friedensfreunde im Besitz aller ordnungsmäßigen Papiere für eine Durchreise durch Deutschland nach Dänemark. Der ganze Vorgang stellt ein Bild der geistigen Verrohung weiter Kreise der sogenannten gebildeten Schichte unsres Volkes unter den Einwirkungen der außenpolitischen Lage dar. Getreu dem nationalistischen Wahnsinn Poincarés und seiner Gefolgschaft bemüht sich auch diese Art deutsche Akademikerschaft, das letzte in Scherben zu schlagen, was entfernt eine außenpolitische Entspannung anbahnen könnte. Und um das Maß vollzumachen, spielt sich ein Staatsanwalt als Beschützer und Verfechter dieser Geistesrichtung auf.

Kleine politische Nachrichten

Verständigung in Breslau

Breslau, 26. Juli. Der Presse zufolge haben die Verhandlungen wegen der Beilegung des Metallarbeiterstreiks zu einer Verständigung geführt. Eine Urabstimmung hierüber soll mit möglichster Beschleunigung erfolgen.

Versammlungsverbot auch in Bremen

Bremen, 26. Juli. Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung für das bremische Staatsgebiet bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich von Umzügen verboten.

Staatliche Goldrechnung in Rußland

Moskau, 25. Juli. Durch Verfügung des Obersten Volkswirtschaftsrates ist die Goldrechnungswährung bei der russischen Staatsindustrie eingeführt. Die Leitungen sämtlicher Trusts sind gehalten, ihre Vorschlagsbilanzen in Goldrechnungswährung nach dem Kurse der Moskauer Börse aufzustellen.

Konflikt um einen Dampfer

Moskau, 25. Juli. Auf Anordnung der Moskauer Zentralbehörden wurde in Archangel der eingelaufene deutsche Dampfer „Merkur", der früher der russischen staatlichen nordischen Reederei gehörte und von der Entente später an Deutschland verkauft wurde, als russisches Eigentum erklärt und beschlagnahmt.

Aus aller Welt

Bierkrieg auf dem deutschen Turnfest in München

Die schöne Absicht, der Welt mit dem deutschen Turnfest in München eine „wuchtige nationale Geschlossenheit" zu zeigen, ist zu Wasser geworden. Wehklagend berichten die bürgerlichen Blätter von einem Bierkrieg, der das schöne nationale Fest schändete, ja beinahe gesprengt hätte. Die Münchner Bierbrauer und Wirte betrachteten nämlich das Turnfest als günstige Gelegenheit zu einem großen Fischzug und setzten die Preise dementsprechend an. Am Sonnabend, als der große Fremdenzustrom begann, wurde der Bierpreis um das Dreifache erhöht. Helles Bier kostete 9000 Mark, Exportbier 12 000 Mark, bis zu diesem Tage 3000 oder 4000 Mark eine Maß. Eine kleine runde Semmel kostete 1000 Mark, eine Brühwurst 10 000 Mark und ein bescheidenes Mittagessen 35 000 Mark. Die Entrüstung der deutschen Turner über diesen „völkischen" Beutezug und ihr Abwehrkampf wird vom Berichterstatter der gewiß gut völkischen Leipziger Neuesten Nachrichten so geschildert:

> Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dieser Bierpreiserhöhung aus den Kellern der Theresienwiese hinunter verbreitet zu den Turnern, die auf der Wiese standen. Ueberall hellste Empörung. Es kam schließlich so weit, daß unter den Turnern die Parole ausgegeben wurde, kein Bier mehr zu trinken. Diese Parole wurde prompt befolgt und plötzlich standen Schankmädchen und Schankkellner da und hatten stundenlang nichts zu tun. Die Erregung ging sogar so weit, daß die Braukutscher, die zur Ehre der Turner in festlicher Aufmachung, weißen Hemdärmeln, roten Westen und Kniehosen erschienen waren und Bierwagen und Pferde aufs feinste herausgeputzt hatten, wieder abziehen mußten, weil man sie gewaltsam hinderte, ihre Fässer in die Keller abzuladen ...
>
> Von der Theresienwiese wurde dieser „passive Widerstand" hineingetragen in die Stadt. Ueberall leerten sich die Schankstätten und viele Turner rieten zur plötzlichen Abreise. Man drohte, den Festzug ausfallen zu lassen. So weit kam es indessen nicht, da sich die Behörden der Sache annahmen — mit dem Erfolg, daß schon in den ersten Nachmittagsstunden die Schankkellner die Preistafel wieder mit den alten Preisen auszeichneten. Die Turner hatten gesiegt. Das Bier wurde nun erst vom Dienstag an verteuert.

Na, Gott sei Dank! Das wäre ein schönes Hakenkreuzfest geworden, nämlich ohne Suff! Dafür wird sich jeder Hakenkreuzler gewiß bestens bedanken.

Von edlen Frauen

„Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an" — sagt Goethe, und er hat, wie immer, recht. Nur hätte er statt edlen Frauen „Edelfrauen" sagen sollen. In derselben Nummer, in der der Lokalanzeiger die Nachricht bringt, daß die Prinzessin Margarete zu Hohenlohe-Oehringen wegen Meineids und Begünstigung des Hochverrats zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, veröffentlicht eine Gräfin Eva von Baudissin einen Hymnus auf die Deutschamerikaner, die kürzlich zu einem Bierturnerfest nach München gekommen waren. Besonders der „prachtvolle Riegenleiter Henry P. Kraft" hat es ihr angetan. Er ist nicht nur stark in der Bauchwelle und im Keulenschwingen, sondern auch als Poet. „Mir fiel gerade" — erzählt die Gräfin — „in diesen Tagen ein kleines Gedicht wieder in die Hand, das ich mir beim letzten Präsidentenwechsel aus einer deutschamerikanischen Zeitung geschnitten hatte, damals ohne den Verfasser zu kennen. Nun stand er in Herrn Krafts urwüchsige Gestalt vor mir." Das Gedicht, das sich gegen den Präsidenten Wilson richtet, hebt folgendermaßen an:

> Am vierten März wird gereinigt die Luft,
> Da spitzen die Esel die Ohren:
> Es wird beseitigt der größte Schuft,
> Den je eine Mutter geboren.
> Die Schurken seines Kabinetts,
> Sie können ihn ruhig begraben,
> Dies Aas, zerfressen von gift'ger Krätz',
> Es meiden ihn selbst die Raben ...

In dieser Tonart geht der Sang weiter, der die zarte Seele der Gräfin begeisterte. Es hat schon etwas auf sich mit dem wahrhaft guten Geschmack, der nur den alten und gepflegten Kulturen edler Häuser eigen ist. Im niederen Volk etwas Aehnliches zu finden dürfte schwer sein — wenn man nicht in den exklusiven Kreisen Umschau halten will, die nächtlich die Bouillonkeller bevölkern.

Der Dollar 758100,—

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

		Proz.	26. 7. Geld	26. 7. Brief	24. 7. Geld	24. 7. Brief
Amsterdam .	1 Gulden	7	295269,—	296740,—	161094,—	162608,—
Buenos Aires	1 Peso	50	259350,—	260650,—	140448,—	141152,—
Norwegen . .	1 Krone	20	123660,—	124310,—	67431,—	67769,—
Dänemark . .	1 Krone	20	183664,—	184335,—	72219,—	72581,—
Schweden . .	1 Krone	15	202490,50	203507,50	109725,—	110275,—
Helsingfors .	1 fin. M.	50	21446,—	21554,—	11770,50	11829,50
Belgien. . . .	1 Franc	10	36907,50	37092,50	20148,50	20251,50
Italien	1 Lire	15	32917,50	33082,50	18054,50	18145,50
London	1 Pfd. St.	12½	3491250,0	3508750,0	1896250,0	1904750,0
Neuyork . . .	1 Dollar	10	758100,—	761900,—	412965,—	415035,—
Paris	1 Frank	5	44588,—	44812,—	24788,—	24862,—
Schweiz . . .	1 Frank	12	134662,50	135337,50	73715,—	74085,—
Spanien . . .	1 Peseta	20	107730,—	108270,—	58852,50	59147,50
Wien (abgest.)	100 Kr.		1147,—	1153,50	598,50	601,50
Prag	1 Krone	5	29441,—	29559,—	12468,50	12531,50
Budapest . . .	1 Krone		87,90	88,10	28,92	29,08

Polnische Noten —,—

rs. Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtm.) In Londoner Bankkreisen wird der neue Tiefstand der Mark auf umfangreiche Käufe der Kohlenimporteure, die an der Amsterdamer und Londoner Börse zur Ausführung gelangen, zurückgeführt. Die Kohlenimporteure wollen sich, koste es was es wolle, jetzt bereits mit Pfunden eindecken, die zur Bezahlung der im Herbst erforderlichen Kohlenzufuhr aus England dienen sollen. Man nimmt an, daß die Reichsregierung ihre Politik der Markstützung aufgegeben hat. Die Heranziehung der Goldreserven zur Stützung der Mark war zweifellos nur ein vorübergehendes Hilfsmittel.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ball-Anzeiger
für Freitag den 27. Juli

Bürgergarten Lübecker Straße 16 Straßenbahn-Linien 7, 20, 22. **Moderne Ballmusik.**

Eldorado Stolzestraße, Straßb. 1, 5, 12, 17, 18, 19, 20 1. Rang: Wein-Abteilung! Höllenklause — Tanzeck — • Rutschbahn. •

Paradiesgarten Dresdens besuchteste Tanzstätte. Wohltätigkeitsball.

Watzkes Tanzpalast Leipziger Straße Linien 10 u. 15 Der beliebte **BALL.**

Westend Chemnitzer Str. 107. Straßenb. L. 15, 22. Neue Dekoration. Erstklass. Kapelle. Sonntags, Mittwochs, Freitags.

Gasthof Niederwartha Neu hergestellter Saal für Vereine und Gesellschaften zu vergeben. — Anmeldungen rechtzeitig. Sonntag den 29. Juli Feiner Ball.

Königshof-Theater Täglich abends 8 Uhr [1576 Der ersten Liebe gold'ne Zeit. Operette in 3 Akten.

Volkswohl-Theater [d 815] Lichtspiele, Ostra-Allee Rekord **Verlängert** Erfolg **Monna Vanna** Täglich 5½ und 8½ Uhr

Olympia-Theater Altmarkt. **Zeit ist Geld!** (Time is money!) Ein zeitgemäßes Gesellschaftsdrama in 5 Akten nach dem Bühnenwerke „Mein Mann, der Jobber" von Robert Heymann. In den Hauptrollen: **Grete Reinwald, Heinz Salfner.** „Er" bei den Menschenfressern. Original-amerikanische Groteske mit dem beliebten und vielbelachten **Harold Lloyd** in der Hauptrolle. [f 342 Beginn der Vorführungen täglich 4, 5½, 7½ u. 9 Uhr.

Volksbuchhandlung-Löbtau

Den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern, allen Geschäftsfreunden und Einwohnern von Löbtau und Umgegend geben wir hiermit bekannt, daß wir Sonnabend den 28. Juli

Kesselsdorfer Straße 19

die vierte Filiale eröffnen. Bilder, Bücher, Keramik, alle Art Partei- und Gewerkschaftsliteratur, Schul- und Schreibbedarfsartikel zu niedrigsten Preisen vorrätig. Annahme von Inseraten und Drucksachen. Wir bitten, uns in dieser Filiale ebenfalls zu unterstützen.

Dresdner Volkszeitung Kaden & Comp.

Die Preise für Steinkohlenkoks und Braunkohlenkoks aus den städtischen Gaswerken beim Kleinverkauf und bei Abschlüssen vom 1. August dieses Jahres ab

90 000 Mark

für 1 Hektoliter ab allen städtischen Werken.

Dresden, den 25. Juli 1923.

Der Rat zu Dresden. Betriebsamt.

Die Preise für Gas, elektrischen Strom und Wasser sind für den Monat Juli wie folgt festgesetzt worden: 5000 M für das Kubikmeter Gas, 7000 M für die Kilowattstunde Lichtstrom, 7000 M für die Kilowattstunde Kraftstrom, 3000 M. für das Kubikmeter Wasser.

Die Pauschalsätze für solche Abnehmer, die keinen Stromzähler haben, betragen im Juli 6500 M. für die 5- und 10kerzige, 10 000 M. für die 16kerzige, 17 500 M. für die 25kerzige, 20 000 M. für die 32kerzige, 35 000 M. für die 50kerzige, 65 000 M für die 100kerzige Lampe.

Zur Erleichterung der Zahlung werden weiterhin Abschlagszahlungen im voraus entgegengenommen.

Die Bekanntmachung vom 16. d. M. — Nr. 168 dieser Zeitung — wird als überholt hiermit wieder aufgehoben.

Radeberg, den 25. Juli 1923. Der Stadtrat.

Mieterverein Klotzsche

Sonnabend den 28. Juli, abends 7½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof zum Schänkbübel, Klotzsche.

Tages-Ordnung:

1. Mietzinserhöhung.
2. Richtlinien über Betriebskostenabrechnung.

b 517 Der Vorstand.

Leder-Ausschnitt u. Schuhbedarfs-Artikel kauft man gut und preiswert in [1575 Dresden-A., 52 Am See 52, Ecke Kleine Pl. Gasse. Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer, Ecke Reisewitzer Str. **Emil Göbel, Lederhandlung.**

8000 M. zahle ich für abgespielte u. zerbrochene Schallplatten **Tappert** Wettinerstraße 34.

Stoffe für Herren, Damen und Kinder, Manchester, Sommerstoffe, Hemdenflanell **H. Scholz** Antonsplatz 9 (Eingang Marienstraße)

Reisekoffer Aktentaschen [w 82 Lederwaren Klepzig, Freiberger Straße 3.

Trauringe von 4000 M. an Uhren u. Goldwaren billigst [f 539 Edmund Rudolph Wettinerstr. 50.

Neue Fahrradmäntel und Schläuche billig zu verk. Karger, Winckelmannstr. 27, Hth.

Guterh. Kinderwagen auf Pölschener Str. 1, p. r. Anzuf. Freitag abd. 7—8.

1 Paar Schaftstiefel, neu., 1 Gasmotorlampe, gut erhalt., zu verkaufen Groß, Reitbahnstr. 2, 1.

C. Spielhagen Annenstr. 9 Bautzner Str. 9. Etwas ganz Besonderes **Kräftigungs-Südstißwein** echt und fein

Palast-Theater, Alaunstr. 28

Freitag bis einschl. Montag

Die Sensation der diesjährigen Spielzeit!

1. Der Welt größter Raubtier- und Urwaldfilm

Die Rätsel Afrikas

Ein Sensationsroman aus dem dunklen Erdteil. 3. Abteilung:

Der Palast des Grauens, 6 Akte fabelhafter Sensationen. Hauptrolle: **Marie Walcamp,** die Frau ohne Nerven, genannt der weibliche **Eddie Polo.**

Auch der dritte Teil dieses einzig dastehenden Filmwerks bringt eine vollständige Wiederholung der beiden ersten Teile. Daher für jeden Besucher verständlich.

2. **Der Schuß in zwölfter Stunde** Ein sensationelles Filmschauspiel in 5 Akten.

Unwiderruflich nur bis einschl. Montag den 30. Juli.

Beginn der Vorstellungen: Werktags 7½ Uhr, Sonntags 6 Uhr. Einlaß jederzeit bis 8½ Uhr. [w 272

Handschuh aller Art, auch Reparatur **E. J. Nicolai, Frauenstr.** (gegenüber Kleppeck)

Standuhren sehr große Auswahl, besonders preiswert. Ginshütter Uhren, Armbanduhren solide Dienstuhren, Wand- u. Küchenuhren, Schmuckwaren, Tafelbestecke **Kern** Friesengasse 1, Landhaus-, Moritzstraße. Für Gold- u. Silbergegenstände zahle höchste Preise.

■ Empfehlenswerte Dresdner Firmen sowie Großhandel und Industrie ■

Wäsche — preiswert **F. A. Horn,** Ferdinandstr. 3

E. W. Starke Leinen und Wäsche An der Kreuzkirche 1b

Aug. F. Zimmermann Dresden-A., Trompeterstraße 7 Herrengarderobe in reicher Auswahl Tadelloser Sitz — Nur gute Qualität Preise zeitgemäß außerordentlich billig

Herm. Mühlberg Wallstraße Webergasse Scheffelstraße Erstes Mode- und Ausstattungshaus Strümpfe / Trikotagen / Sportgeräte

Posner & Co. Prager Straße 32 Herren- und Damenschneiderei Pelze

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan Ohne Gewähr! ■ (Musterschutz.)

Abfahrtszeiten:

Dresden-Possendorf: 7.04, 10.35, 2.05, 5.06, 9.10 (nur f. u. Mittw.), 10.58 (feiertags und Mittwochs).

Dresden-Geising-Altenberg: 8.28 (w. 5.40), 10.35, 3.12, 7.52.

Dresd.-Kipsdorf: 5.30, 9.42, 1.14, 4.11, 7.22. (w., nur Mittw.), 11.12 (f., auch Mittwochs).

Dresden-Gottleuba: 6.17, 1.11, 4.40, 7.52 (tägl., außer Mittw.), 10.30 (nur Mittwochs).

Dresd.-Frauenstein: 6.20, 11.52, 9.20.

Dresd.-Dürröhrsdorf-Neustadt (Sa.): 4.03 (w.), 8.07, 10.35, 2.03, 4.40 (w. b. Dürröhrsd.), 6.05 (w. f. u. n. b. m. Sept.), 7.44, 10.30 (n. f. Mittwochs u. am letzt. W. jed. M.).

Dresd.-Radebeul-Radeburg: 6.35, 8.42 (f. b. Moritzburg-R.), 11.30, 2.15, 5.30 (w.), 7.35 (f.), 10.32.

Dresden-Wilsdruff-Nossen: 5.50, 9.42, 1.14 (b. Wilsdr.), 3.12, 4.41 (b. Wilsdruff, f. b. Mohorn), 8.28 (w. b. Mohorn), 11.12 b. Wilsdruff).

Tapeten Otto Röhl Nachf. G. Richard Arnold Dresden-A., Waltherstr. 3 am Postplatz Telephon 20078

Walter Seitz & Co. Dresden, Wettinerstraße 15 Möbel- und Warenkredithaus

Seidenhaus Carl Schneider Dresden, Altmarkt 8.

Max Hinselmann Putz- und Modewaren Dresden Prager Straße 29

Hermann Zschau Trompeterstrasse 9 Eisenwaren, Werkzeuge Haus- u. Küchengeräte

Ein altbewährtes Schönheitsmittel ist Guthmann's **Cosmos-Seife** Dresden

Wilhelm Kaufmann Textilwerke Zentralverwaltung **Dresden** Bismarckplatz 1 (Wilhelm Kaufmann-Haus) „Wekate"-Strick-, Stopf- und Häkelgarne Imitatgarne, Strumpfgarne in Louisiana und Mako Louisiana- und Mako-Zwirne Fabrikhandtücher, Scheuertücher, Gurtil-Teppiche und Läufer

Textilwerke Albert Fuhlrott Dresden-A., Palmstrasse 1 — Mechanische — Baumwollweberei — Spezialität: — Hemden-Zephir

Perl & Sohn Konfektion, Arbeiterbekleidung und Schuhwaren-Grosshandlung Palmstrasse 13 Telephon 26644

Dresdner Schürzenfabrik Nur en gros: Schürzen — Damenwäsche Nur en gros: **Hopf & Feilgenhauer, Dresden-A.1**

Konsumverein „Vorwärts"
für Dresden und Umgegend, eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

143 Verteilungsstellen
2 Großbäckereien
19 Kraftwagen mit Anhänger
56 Hausgrundstücke

Abteilung Sparkasse
20 000 sparende Mitglieder
500 Millionen Spareinlagen
Verzinsung mit 12, 15 u. 20 %

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die fliegenden Gerichtskommissionen

(Marktstandgerichte)

Im Juni ist in einigen sächsischen Städten auf den Märkten aller Art zum ersten Male zur Bekämpfung der Preistreiberei, des unerlaubten Handels und andrer damit zusammenhängender Straftaten das beschleunigte Strafbefehlsverfahren durchgeführt worden, für das der Volksmund den Namen „Marktstandgericht" geprägt hat. In Wirklichkeit handelt es sich dabei nicht um Standgerichte, also nicht um Gerichte, die auf Grund von Ausnahmevorschriften in einem besonderen Verfahren urteilen, das der üblichen Rechtsgarantien mehr oder weniger entbehrt. Vielmehr beruht die Tätigkeit dieser fliegenden Gerichtskommissionen lediglich auf praktische Ausnutzung der unveränderten Vorschriften der Reichsstrafprozeßordnung und hält sich vollkommen im Rahmen des geltenden Reichsstrafprozeßrechtes. Der besondere Erfolg bei der Tätigkeit dieser Kommission ist abhängig von der engen Zusammenarbeit der Strafverfolgungs- und der Verwaltungsbehörden, und es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß alsbald nach Einführung dieses Verfahrens sich Formen der Zusammenarbeit aller beteiligten Behörden herausgebildet haben, die die volle Ausnutzung der in diesem Verfahren gegebenen Möglichkeiten gewährleisten und bereits sehr gute Erfolge herbeigeführt haben. Wie in Sachsen hat sich dieses Verfahren auch anderwärts bewährt, so daß es im Laufe der letzten beiden Monate fast in allen größeren Städten des Reiches eingeführt worden ist.

In Sachsen haben die fliegenden Gerichtskommissionen im Juni 78 Strafbefehle erlassen, von denen 50 rechtskräftig geworden sind. Durch diese rechtskräftigen Strafbefehle sind insgesamt 11,7 Millionen Mark Geldstrafen oder ersatzweise 529 Tage Gefängnis verhängt und an Wuchergewinn und Erlös aus beschlagnahmten Gegenständen 25 Millionen Mark eingezogen worden. Durch die noch nicht rechtskräftigen 28 Strafbefehle sind weitere 11,4 Millionen Mark Geldstrafe oder ersatzweise 472 Tage Gefängnis ausgeworfen und die Einziehung von 6,1 Millionen Mark verfügt worden. Unter den beschlagnahmten Gegenständen befanden sich 20 Schweine, 4 Kälber sowie außer Gemüse und Obst 77 Eimer Marmelade, die bei Abschluß dieser Feststellungen noch nicht veräußert waren und deren Erlös daher in den obigen Zahlen noch nicht enthalten ist. Fast alle diese Bestrafungen betreffen Fälle, die nur durch die fliegenden Gerichtskommissionen zu erfassen waren, ohne diese Einrichtung nicht nachweisbar gewesen und der strafrechtlichen Ahndung entgangen wären, denn es hat sich gezeigt, **daß in vielen Fällen allein das Zufassen an Ort und Stelle ein absichtliches oder unabsichtliches Verdunkeln des Tatbestandes zu verhindern vermag.** Darin liegt die Notwendigkeit dieses Verfahrens begründet, und es ist nur zu bedauern, daß die Verbraucher und die Kleinhändler das vielfach nicht erkennen und die Tätigkeit der fliegenden Gerichtskommissionen zu wenig unterstützen. Insbesondere ist der von den Kleinhändlern erhobene Vorwurf, die Bestrafungen beträfen nur sie, der viel schlimmere Wucher der Großhändler und Erzeuger aber würde nicht getroffen, völlig unberechtigt, denn **unter den Bestraften befinden sich eine ganze Anzahl Großhändler und Erzeuger, und es würden deren viel mehr erfaßt werden können, wenn nicht gerade die Kleinhändler vielfach dadurch, daß sie jede Angabe über ihre Verkäufer verweigern, die Verfolgung des Wuchers bis zu seiner Wurzel verhinderten. Als** völlige Verkennung ihrer eigenen Lage muß es bezeichnet werden, wenn, wie vor kurzem in der Dresdner Großhandelsmarkthalle, ausgerechnet Kleinhändler und Verbraucher die gegen einen wucherischen Eiergroßhändler einschreitende Kommission tätlich angegriffen haben. Offenbar handelten diese Leute, die sich durch ihr Tun schwerer Strafe ausgesetzt haben, unter dem Eindruck der von manchen Kreisen geflissentlich verbreiteten Gerüchte, das energische Einschreiten der fliegenden Gerichtskommissionen bewirke lediglich ein Abwandern der Ware und damit eine Erschwerung für die Deckung unsers Bedarfs an den notwendigsten Lebensmitteln. Tatsächlich ist ein solches Abwandern nicht erfolgt und nicht zu erwarten, weil durch die gleichmäßige Anwendung dieses beschleunigten Strafverfahrens an allen größeren Märkten Deutschlands die Möglichkeit einer Abwanderung stark eingeschränkt ist. Ueberdies ist die Regierung beizeiten bei den zuständigen Reichsministerien vorstellig geworden, daß, soweit eine solche Abwanderung überhaupt ernstlich in Frage kommen könnte, von Rechts wegen durch einheitliche Anweisung an die Länder dieser Gefahr vorgebeugt und eine gleichmäßige Versorgung des ganzen Reichsgebiets sichergestellt werden soll.

Die Bedeutung der Tätigkeit der fliegenden Gerichtskommissionen geht jedoch weit über die von ihr durchgeführten Strafverfahren hinaus. Die Möglichkeit, durch diese Kommissionen jederzeit an Ort und Stelle zufassen, eine Straftat abschließend feststellen und sofort entsprechend in Strafe nehmen zu lassen, gibt den Marktüberwachungsorganen für ihre Tätigkeit einen bedeutsamen Rückhalt und hat vielfach, wenn auch teilweise erst nach heftigem Widerstand der Interessenten, ein übermäßiges Anziehen der Preise verhindert. Daraus erklärt sich auch wohl die Propaganda, die von manchen Seiten gegen die fliegenden Gerichtskommissionen betrieben wird. Diese Propaganda wird aber, auch wenn sie zu so bedauerlichen Verirrungen wie dem ebenerwähnten tätlichen Angriff auf eine Kommission führt, die weitere Tätigkeit der „Marktstandgerichte" nicht hindern und wird insbesondere nicht zu verhindern vermögen, daß auf Grund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen das Tätigkeitsgebiet der fliegenden Gerichtskommissionen erweitert wird.

Die Stellung der V.S.P.D. zum Antifaschistentag der Kommunisten

Aus parteigenössischen Kreisen kommt wiederholt die Anfrage, wie sich die Partei zu dem Antifaschistentag der K. P. D. verhalte. Dazu ist zu bemerken, daß die Partei in der letzten Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes zu der Frage Stellung genommen und eine Beteiligung an dem Antifaschistentag der Kommunisten abgelehnt hat. Die Gründe für diese Ablehnung sind folgende:

Am 11. August findet die Verfassungsfeier der deutschen Republik statt. Diese Feier soll eine Heerschau aller Freunde der Republik, vor allem ihrer festesten Stütze, des sozialistischen Proletariats, sein. Die Partei will diesen Tag durch wuchtige Demonstrationen festlich begehen. Es versteht sich, daß solch eine Feier der jungen Republik sich auch gleichzeitig gegen die offenen und versteckten Feinde dieser Republik richtet und so der Gedanke des Antifaschistentages mit verwirklicht wird. Wir haben der K. P. D. diese unsre ablehnenden Gründe mitgeteilt und sie aufgefordert, sich an der Verfassungsfeier am 11. August zu beteiligen. Eine Antwort steht noch aus.

Der Bezirksvorstand der V. S. P. D.

Sachsen

Verfassungsfeier

Zur würdigen Begehung des 11. August, des Verfassungstages, ordnet das Gesamtministerium folgendes an:

1. Sämtliche öffentlichen Gebäude haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Soweit einzelne Gemeinden im Besitze von besonderen Flaggen (z. B. in den Stadtfarben) sind, können diese neben den Reichs- und Landesflaggen gezeigt werden.
2. In Dresden wird eine allgemeine amtliche Feier im Opernhaus veranstaltet, zu der der Landtag, die städtischen Körperschaften, die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, Vertreter der Gewerkschaften und ähnlicher Organisationen und Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe sowie die Reichswehr hinzugezogen werden. Da infolge Raummangels eine nur verhältnismäßig kleine Zahl an der allgemeinen Feier im Opernhaus teilnehmen kann, werden die sächsischen Behördenvorstände Dresdens aufgefordert, innerhalb ihrer Behörde von sich aus vor der Feier im Opernhaus eine entsprechende Verfassungsfeier zu veranstalten.
3. Die Staats- und Gemeindebehörden im Lande werden aufgefordert, ihrerseits Verfassungsfeiern zu veranstalten. An allen Orten, die Sitz mehrerer Behörden sind, haben sich die Vorstände dieser Behörden unverzüglich gegenseitig ins Benehmen zu setzen, um möglichst gemeinsame Bestimmungen über eine würdige äußere Gestaltung der Feier herbeizuführen.
4. Wegen der Feier im einzelnen (Ansprachen, musikalische oder sonstige Darbietungen und dergl.) wird den Behörden weitestgehende Handlungsfreiheit gelassen, da die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine einheitliche Regelung ausschließt. Die Finanznot des Staates verbietet grundsätzlich jegliche Zuschüsse aus Staatsmitteln zu den Veranstaltungen. Zu den Feiern sind auf jeden Fall Vertreter aller Bevölkerungsschichten zuzuziehen. Insbesondere sind außer den Spitzen der Behörden auch die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Handels- und Gewerbekammern, Innungen, Beamten- und Angestelltenorganisationen besonders einzuladen.
5. Bei den staatlichen Behörden ist der 11. August dienstfrei. Der Dienst wird wie an Sonntagen geregelt.

Dresden, 24. Juli 1923.

Das Gesamtministerium.
Dr. Zeigner, Ministerpräsident.

Die Devisennot im Wirtschaftsleben

(N.) Die neuen Verordnungen über den Devisenverkehr haben das deutsche Wirtschaftsleben, besonders aber das des Freistaates Sachsen, mit seiner konzentrierten Industrie und seiner starken Bevölkerungsdichte ungemein nachteilig beeinflußt. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die straffere Kontrolle des Devisenverkehrs und die nur in bestimmten Prozentsätzen erfolgenden Zuteilungen von Devisen durch die Reichsbank vielleicht das Tempo der Kursteigerung des Dollars etwas verlangsamt haben, so darf doch andrerseits keineswegs die feststehende Tatsache bestritten werden, daß diese Sperrmaßnahmen auf eine längere Zeit, als es bisher geschehen ist, für das Wirtschaftsleben kaum tragbar sind. Besonders die Festsetzung eines amtlichen Zwangskurses für Devisen, der weit unter dem wirklichen Auslandskurs steht, kann nicht länger aufrecht erhalten werden. In Sachsen wirken sich die Folgen dieser Devisenverordnung am schlimmsten auf dem Lebensmittelmarkte aus, so daß die Gefahr besteht, daß ein Lebensmittelmangel schwerster Art eintreten kann, wenn nicht dem Lebensmittelhandel mehr Devisen als bisher zur Verfügung gestellt werden können.

Aus diesem Grunde hat der sächsische Wirtschaftsminister Fellisch am vorigen Dienstag sowohl mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Becker wie mit dem Präsidenten der Reichsbank Havenstein in Berlin verhandelt. Als Resultat der Besprechung kann festgestellt werden, daß sich die maßgebenden Stellen in Berlin der Berechtigung der Vorstellungen des sächsischen Wirtschaftsministers nicht entzogen haben, sondern in Aussicht stellten, auf rascheste Weise den Bedürfnissen des Handels und der Güterproduktion Rechnung zu tragen, soweit es unter den gegebenen Umständen überhaupt möglich ist. Eine wesentliche Lockerung der bisher geltenden Bestimmungen ist inzwischen bereits erfolgt. Es darf angenommen werden, daß man sich auch beim Reiche übergeugt hat, daß die Zwangsmaßnahmen, die die letzte Devisenordnung gebracht hat, kein geeignetes Mittel sind, die Schäden, denen man entgegenwirken wollte, zu beseitigen oder zu mildern. Es besteht im Gegenteil die Gefahr, daß durch eine allzu geringe Zuteilung von Devisen, besonders auf dem Lebensmittelmarkte, eine Warenknappheit eintreten kann, die so groß wird, daß sie zu einer Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände führt, weil die Nachfrage das Angebot außerordentlich übersteigt. Will man den vielen Schäden unsres Wirtschaftsorganismus wirksam beikommen, so wird man andre Mittel wählen und andre Wege beschreiten müssen.

Die Kontrollausschüsse in Sachsen

Einige sächsische bürgerliche Blätter, darunter auch die Leipziger Neuesten Nachrichten, hatten unter der Ueberschrift „Die Kontrollausschüsse in Sachsen" die Nachricht gebracht, daß der sächsische Wirtschaftsminister Fellisch auf einer Konferenz der sozialistisch-kommunistischen Kontrollausschüsse erklärt haben sollte, daß diese Ausschüsse eingesetzt worden seien, weil die Preisprüfungsstellen auf der ganzen Linie versagt hätten, daß ferner die Finanzierung der Kontrollausschüsse bis auf die letzte Mark von den Behörden zu erfolgen habe, und weiter, daß die Kontrollausschüsse die Aufgabe hätten, Beamte, die ihren Pflichten gegenüber den Kontrollausschüssen nicht nachkommen, beseitigen zu helfen.

Wirtschaftsminister Fellisch stellt dem gegenüber fest, daß er bis zum Tage der Veröffentlichung dieser Behauptungen noch nie zu einer Konferenz der sozialistisch-kommunistischen Kontrollausschüsse gewesen ist und daß er infolgedessen auch nicht die ihm unterstellten Aeußerungen auf einer solchen getan haben kann.

Der in Frage kommende Bericht der betreffenden Blätter war also in allen Teilen unwahr.

Diözese Meißen

In einer päpstlichen Bulle wurde die Wiedererrichtung der Diözese Meißen verkündet und die Dresdner Hofkirche sowie die St. Trinitatiskirche zu Leipzig zu Propsteikirchen erhoben. In der Bulle wird das Gebiet der Präfektur Lausitz und des Apostolischen Vikariats der sächsischen Erblande unter endgültiger Beseitigung der Präfektur und des Vikariates zu einer Diözese erhoben werde, die den Namen „Meißen" führt, dem hl. Stuhle unmittelbar unterworfen und der Gerichtsbarkeit der heiligen Konsistorial-Kongregation unterstellt sein soll. Die Bulle erhebt Bautzen zum Range und Ehrenvorzug einer Bischofsstadt, mit allen Privilegien und Rechten, die andern Bischofsstädten nach gemeinem Rechte zukommen.

Für den ersten Teilbetrag der Brotversorgungsabgabe hat, wie das Landesfinanzamt mitteilt, der Reichsfinanzminister bekanntgegeben, daß dafür das Zehnfache des endgültig festgesetzten Betrages der Zwangsanleihe maßgebend ist. Soweit dieser Betrag am 1. August — dem Fälligkeitstage — noch nicht endgültig festgesetzt ist, hat als Unterlage der Berechnung die Vermögenssteuererklärung zu dienen.

Keine Aenderung der Polizeistunde. Die Verordnung „Ende der Polizeistunde" vom 15. Juli 1923 hat vielfach zu der irrigen Annahme geführt, als ob sie eine Aenderung der Polizeistunde bezwecke. Die Festsetzung der Polizeistunde auf 1 Uhr nachts bleibt unverändert. Die Polizeibehörden sind aber befugt, dort, wo ein örtliches Bedürfnis bestehen sollte, das Ende der Polizeistunde, also den Wiederbeginn des Schankbetriebes, entsprechend Art. I § 2 Abs. 1 des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 selbständig festzusetzen.

Aufbringung der Mittel für die Kohlenwirtschaftsstellen. Die Beiträge betragen vom 1. Juli 1923 an 1000 M. für die Tonne Steinkohlen, Steinkohlenbriketts und Steinkohlenstaub und 800 M. für die Tonne Braunkohlenbriketts, Brikettspäne und böhmische Braunkohlen.

38

Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Nexö

Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Rip

Nach der Straße hinaus war am meisten Leben. Die Bauern fuhren in großen „Kreditpelzen" zur Stadt, obwohl es Hochsommer war; Häuslersleute kamen auf ihren bloßen Füßen durch den Staub gewatet, setzten sich auf ihre Treppe und zogen plumpe Lederschuhe an, ringten dann mit ihren Knüpftuch weiter um eine Mandel Eier oder einen Klumpen Butter zum Kaufmann zu bringen und sich Handis und Bohnen dafür zu holen. Wenn sie zurückkamen und das Schuhzeug auf der Frankschen Treppe wieder auszogen, leuchteten ihre Gesichter vor Zufriedenheit: der Kaufmann hatte die Männer mit einem Glas Alten Französischen Weines und einem „Ziehkolben" traktiert, und die gnädige Frau selbst hatte Kaffee mit den Häuslerinnen getrunken. Sie saßen auf der Treppe und ließen sich darüber aus und lobten während des Umziehens die Einfachheit der Kaufmannsleute; und aus den Ecken des Knüpftuches starrten große Wasserwecken zu zwei Oer. Das war der Anteil der Kinder an der Stadtreise. Aber erst spät in der Nacht, wenn Madam Frank in ihrem Bett lag, rollten die Bauern nach Hause, denn sie wollten ihr Kartenspielchen nicht missen. Und manche von denen, die zweispännig zur Stadt gekommen waren, hatten auf der Heimfahrt nur einen Gaul vorgespannt.

In dem Haus auf der andern Seite der Straße hatte sie alle Frauen vor sich, eine jede wurde durch ihren Blumentopf verdeckt. Es erschien der Madam Frank so komisch, daß sie da saßen und die Gesichter hinter den Töpfen verdrehten und sich unbeobachtet glaubten, aber unwillkürlich wandte sie die Blumen auf dieselbe Art an.

Sie stand in keinem so feindlichen Verhältnis mehr zu den andern Frauen, mit einigen hatte sie sogar gesprochen, und eine hatte ihr einen Dorschschwanz gebracht, während sie zu Bett lag. Aber sie fühlte sich trotzdem ein wenig bedrückt durch sie und saß am liebsten am Schlafzimmerfenster.

Von da hatte sie die Aussicht auf das „Dreieck", wo die Gänse sich mit ihren halbgroßen Gänschen aufhielten und genau darauf achtgaben, daß sie dem Gänserich nicht in den Weg kamen; den hatte Madam Frank — vor langer Zeit einmal, schien es ihr — immer gern erwürgen wollen. Jetzt machte es ihr Spaß, zu sehen, wie er da so wichtig einherschritt, mit dem einen Auge nach dem Habicht in der Luft spähte und die Gänse beiseite jagte, wenn er endlich einen Fleck eßbaren Grases auf der ausgemergelten Wiese gefunden hatte, die eingetrocknet, niedergetreten und voll Gänsedung war. Er war nicht im geringsten dafür besorgt, daß auch die Gänse und Gänschen etwas mitbekamen.

„Ja, so sind die Männer," dachte Madam Frank und nickte entschieden mit dem Kopf.

Außen um die Grenzmark mit ihren bläulichen nackten Sandsteinflächen zog sich die fruchtbare Stadtau hin. Da draußen war man bei der Heu- und Klee-Ernte. Einige waren in der Arbeit den andern voraus, und an der Spitze war wie immer der Ackerbauer Dam. Er fuhr schon ein, und jede halbe Stunde bog eine vollbeladene Fuhre durchs Stadttor und jagte in scharfem Trabe den Weg entlang, am Stadtteich vorbei. Er selbst ging draußen in seiner weißen Bluse herum und trieb die Arbeiter an. Er war ein gesunder Mann, ebenso statlich wie in früheren Zeiten, das sagte man überall. Er mußte jetzt doch bald an die sechzig sein.

Wer wohl mal all sein Geld bekommen würde, wenn er starb? Richtige Kinder hinterließ er ja nicht. Er hatte in der letzten Zeit wieder angefangen, sich ein wenig für Thorvald zu interessieren, und versprochen, für seine Konfirmationsausstattung zu sorgen. — Madam Frank versank in tiefe Gedanken.

Weiter draußen, wohl eine halbe Meile entfernt, erhoben sich die Höhen, blauschwarz und ziemlich steil; sie bildeten eine zweihundertfünfzig Fuß hohe Felsenmauer zwischen dem fruchtbaren Tiefland und der dahinter liegenden Hochheide. Scharf hob sich die dunkle Wellenlinie des Felsenkammes gegen den blauen Himmel ab, man konnte die Umrisse von Pflanzen erkennen und zuweilen sehen, wie sich da oben Menschen bewegten. Sie erschienen am Himmel wie schwarze Pünktchen, ungefähr wie kriechende Fliegen.

Von Zeit zu Zeit stieg da drinnen eine Rauchsäule auf, schlug in weißen Schwaden über den Fels herab und blieb in dem Walde hängen, der den Fuß der Höhen umschloß. Die Steinbrucharbeiter nahmen Minensprengungen vor.

Alles das sah sie zum erstenmal, obwohl sie hier schon so viele Jahre wohnte und sich die ganze Zeit über nichts geändert hatte. Sie war zu sehr mit Arbeit überhäuft gewesen, um zu Atem zu kommen, geschweige denn etwas zu sehen, das sie nichts anging. Und dort in den Felsen war sie nie gewesen, obwohl sie in der Stadt geboren war. Vielleicht ging sie nun einmal hin, wenn sie richtig gesund wurde. Warum sollte man sich nicht in der Welt umschauen!

Madam Frank begann unruhig zu werden. Sie hatte keine Uhr, seit ihr Mann mit der alten silbernen verschwunden war; aber die Zeit mahnte; es war gewiß schon spät, sie dachte an das Mittagessen für Thorvald. Kurz darauf begann draußen der Hütejunge zu jodeln, und die Kühe, die sich rings in den Vertiefungen der Grenzmark und im Erlengebüsch draußen am Moor verstreut hatten, tauchten aus ihrem Versteck auf und strebten von allen Seiten der Stadt zu. Also war es bald zwölf, und sie mußte Speck braten und die Milch mit Klößen bis zwölf Uhr fertig haben! Jösses, wie einem die Zeit fortrannte! Und war das Essen nicht rechtzeitig fertig, so redete er darüber.

Aber sie blieb schwer im Stuhl sitzen; es lag jetzt etwas fast Unüberwindliches darin, aufstehen und in die Küche gehen zu sollen. Jeden Augenblick beschloß sie, jetzt solle es ernst sein, aber dann glitten die Gedanken ab, und sie sank wieder zurück. Erst als sie Thorvalds bekannte Schritte drüben auf der Straße hörte, nahm sie sich zusammen und lief schnell in die Küche.

Thorvald, der in dieser Zeit im Hafen Ziegelsteine ausladen half, hatte den ganzen Vormittag unten im Schiffsraum gestanden und Ziegelsteine, vier auf einmal, einem andern auf Deck zugeworfen, der sie auffing und weiter beförderte. Es war harte Arbeit, und er war gehörig abgehetzt, aber ungeheuer mit sich zufrieden. Doch als er hereinkam und sah, daß nichts zu essen auf dem Tisch stand, nahm sein Gesicht einen ärgerlichen Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Fliegen

Wenn der Sommer kommt, kommen auch die Fliegen. An kühlen Frühlingstagen bemerkst du kaum eine und wenn du sie bemerkst, so ist's ein kleiner, schwarzer, ruhiger Fleck an der Wand oder in irgendeiner Fensterecke. Sobald aber das große Feuer der Sonne wärmend aufgeht, sind auch die Fliegen da. Woher sie so plötzlich kommen, weißt du nicht. Es ist, als ob sie aus dem Nichts geboren würden, gezeugt von Luft und Sonne. Frech, unverschämt, umschwirren sie dich, setzen sich auf deine Hand, dein Haar, auf die äußerste Spitze deiner Nase, putzen sich ruhig den Rüssel und kümmern sich den Teufel um deine Proteste. Du kannst keinen Bissen zum Munde führen, ohne daß sie sich bei dir zu Gaste laden. Scheuche sie von der einen Seite des Tellers fort, so setzen sie sich auf die andere und tauchen wohlgemut ihren Rüssel in deine Suppe. Sie fressen von deinem Fleisch, deinem Brot, deinem Gemüse mit und überlassen es dir, dich zu entrüsten, soviel du magst. Sie lecken von deinem Kaffee, deiner Milch, deiner Butter und deinem Zucker und berauschen sich an deinem Bier. Es ist eine ganz unverständliche Rücksicht von ihnen, daß sie nicht auch deine Zigarre rauchen. Hingegen ist ihnen jeder frische Windzug tief verhaßt und wenn du Tür und Fenster öffnest, surren sie erst einige Male drohend um dein Haupt, ehe sie sich empfehlen und ein gemütlicheres Heim aufsuchen. Auch die Reinlichkeit lieben sie nicht. Weiße Gardinen, blanke Fensterscheiben, Briefbogen und saubere Tapeten sind ihnen ein Greuel und erwecken in ihnen das unbezähmbare Verlangen, ihre Spur darauf zurückzulassen.

Man hat schon die verschiedensten Methoden ersonnen, um das Ungeziefer zu fangen oder zu töten. Das älteste Mittel dürfte die Fliegenklatsche sein, die den Zweck erfolgt, aus einem kleinen Schmutzfleck einen großen zu machen. Vielfach sind auch Fallen aus Draht oder Glas beliebt, auf denen die Fliegen sich gern niederlassen, um sich eine Weile von ihren Raubzügen auszuruhen. Das Innere interessiert sie nicht. Mancher verspricht sich Erfolg von in Milch getauchtem Giftpapier mit der Aufschrift „Fliegentod". Da die Fliegen aber in der Regel Analphabeten sind, kümmern sie sich nicht um die Aufschrift, sondern lecken die Milch und lassen das Papier liegen. Ein gefährliches und verhältnismäßig grausames Mittel ist der Fliegenleim, dessen Gefährlichkeit indessen häufig durch seine Unschädlichkeit gemindert wird: entweder er klebt, und dann meiden ihn die Fliegen, oder sie lecken daran, und dann klebt er nicht. Etwas zeitraubend, aber sonst probat ist die Methode, aus der Handfläche einen Fanglöffel zu machen und damit an den Wänden entlang zu fahren. Zuweilen fängt man eine, meistens nicht. Wer aber eine hat, der tut gut, sie festzuhalten, da sie freiwillig nur ungern bleiben. Im übrigen ist es ein lohnendes Vergnügen, diese Insekten zu sammeln, da tote Fliegen jetzt als Hühnerfutter sehr gesucht sind. Ein gut beschlagener Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß, wenn alle oder annähernd alle Fliegen gefangen würden, jeder an jedem Sonntag sein Huhn im Topfe haben könnte, wenn eben das Volk sich nur etwas intensiver jener angewandten Wissenschaft ergeben wollte. Leider entrüstet es sich, anstatt Fliegen zu fangen, lieber über die Wucherer, trotzdem dies zweifellos eine noch zwecklosere Beschäftigung ist.

Diese fressen zwar auch aus all unsern Tellern mit, doch in die Falle gehen sie nicht, und der Leim, an dem sie kleben bleiben, ist noch nicht erfunden. Die Anwendung der Klatsche aber ist leider verboten.

Miniaturgebühren

Ein Parteigenosse schreibt uns: „Immer wieder muß man sich wundern, was für unzulängliche Sätze auch heute noch von Behörden in Ansatz gebracht werden. Zum Beispiel wird jetzt noch bei Neueinrichtung eines Postscheckkontos eine Stempelgebühr von 3 M. (drei Mark!) angesetzt. Die Mitteilung an den Kunden kostet der Post mindestens 20- bis 30mal soviel an Formularen, Umschlägen und Arbeit. Für einen Reisepaß — ein nebenbei unnötig umfangreiches Büchelchen in festem Umschlag — zahlt man 2000 Mark, der Neuwert ist zweifellos das Mehrfache. Arbeit wird offenbar gleich Null gerechnet. Von der Landeskulturrentenbank wurden bis vor kurzem noch lächerliche Beträge erhoben, bei mir z. B. vierteljährlich 9,50 M. Jetzt sollen die Renten endlich abgelöst werden. Endlich die Wohnungsbauabgabe: ich soll bei einer Friedensmiete von 900 M. für 1921 102 M., für 1922 675 M. bezahlen. Wie sollen von solchen Pfennigbeträgen Wohnungen gebaut werden? Ich und sicher auch viele andre würden heute trotz allen eigenen Nöten gern ein paar Tausend Mark hergeben, um der Wohnungsnot so vieler Volksgenossen abzuhelfen. Aber so hat es doch keinen Sinn. Außerdem fragt man sich, warum wohl die Beträge von 1921 und 1922 erst jetzt eingehoben werden und wann wohl 1923 fällig wird? — Die Defizitwirtschaft der Behörden wird nicht eher aufhören, als bis man sich endlich von der Vorstellung der Mark als einer beständigen Größe völlig freimacht und Grundzahlen einführt, die sich dem Index entsprechend erhöhen. Ist das nicht so schnell einzuführen, dann lasse man doch lieber solche Gebühren ganz fallen, damit wenigstens nicht noch Unsummen für Einziehung und Verrechnung hinausgeworfen werden müssen."

Der Einsender hat recht. Erst in diesen Tagen wieder sind den Einwohnern die blauen Stempelsteuerzettel ins Haus geflattert. Sie lauten auf so niedrige Markbeträge, daß allein das Formular viel, viel mehr kostet als der Betrag ausmacht, der eingezogen wird, ganz abgesehen von den auch viel höheren Kosten der Ausfertigung, Zustellung und Inempfangnahme des Betrages gegen Quittung. Wir sind die letzten, die über zu niedrige Gebühren klagen, aber Gebühren, deren Einziehung dem Staate oder der Gemeinde und letzten Endes doch die Steuerzahler das Hundert- und Mehrfache des Betrages kostet, sind sinnlos.

Das Autounglück an der Nossener Brücke

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Kraftwagenführer Hans Berthold Schmidt aus Korbitz (Amtshauptmannschaft Meißen) vor dem Schöffengericht Dresden zu verantworten. Gegenstand der Anklage war das schwere Autounglück, das sich am Nachmittag des 3. Mai an der Nossener Brücke ereignet hatte. Am genannten Tage war Schmidt mit einem vollbeladenen Lastauto in scharfem Tempo durch die Zwickauer Straße gefahren, um dann nach der Nossener Brücke einzubiegen. Hierbei riß das Auto den an der Ecke stehenden Kandelaber und die dort befindliche Selterswasserbude um. Vor dieser Erfrischungsbude standen die 13 und 7 Jahre alten Brüder Paul und Walter Brendel, die beide schwer verletzt wurden, während die in der Bude befindliche Frau mit dem Schrecken davonkam. Die Verletzungen des 13 Jahre alten Brendel waren so erheblicher Natur, daß der Tod fast augenblicklich eingetreten war. Der Materialschaden war ganz erheblich. Nach umfangreicher Beweiserhebung erkannte das Schöffengericht im Sinne der Anklage auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis.

Die Teuerungszahlen des sächsischen Arbeitsministeriums

	Teuerung gegenüb. Vorkriegszeit = [illegible]	Punktzahl gegenüb. Januar 1922 = Hundert	Steigerung in Prozenten gegenüber Vorwoche
8. bis 29. Juli	3 211 403	192 185	+ 28

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 23. Juli 1923 auf 39 886 (1913/14 = 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (28 902) beträgt somit 38,1 v. H.

Liebenswürdige Gäste

Das Schöffengericht verhandelte gegen zwei bulgarische Studenten von der Technischen Hochschule. Die beiden Angeklagten, Boris Frateff, geboren 1901 zu Sofia, Student der Elektrotechnik, und Michael Barvaneff, Stud.-Ing., geboren 1900 zu Berkowitz, haben in der Nacht zum 3. Juni morgens in der zweiten Stunde auf der Münchner Straße ruhestörenden Lärm verübt. Ersterer hat sich überdies des Widerstandes und der öffentlichen Beleidigung schuldig gemacht. Als die beiden Angeklagten in jener Nacht von einem Polizeikommissar zur Ruhe verwiesen wurden, schrie Frateff: „Was will dieses deutsche Schwein, dieser Schutzmann? Uns Ruhe gebieten? So ein Lausejunge! Wir bezahlen als Ausländer in Dresden die teuersten Preise und machen dafür auch, was wir wollen!" Als der Beamte die Angabe des Namens forderte, schimpfte Frateff weiter: „Ach was Polizei! In die Fresse müßte man euch schlagen, genau so wie es die Franzosen im Rheinlande mit der Reitpeitsche tun. Die besorgen es euch wenigstens gründlich und mit vollem Rechte. Ich bin bulgarischer Hauptmann, und mit diesem Gesindel habe ich gemeinschaftlich gekämpft! Pfui Teufel!" Als daraufhin der Beamte seinen Namen feststellen wollte, trat ihm Frateff mit geballter Faust entgegen und drohte ihm: „Ich schlage Ihnen den Schädel ein, wenn Sie mich angreifen!" Die Namensfeststellung war in jener Nacht unmöglich, sie konnte erst am folgenden Tage geschehen.

Frateff erklärte in der Verhandlung, er habe an jenem Abende im Konzerthaus an der Abschiedsfeier eines Russen teilgenommen. Es sei dabei sehr viel Sekt und Likör getrunken worden. Er wisse nicht mehr, was sich in jener Nacht zugetragen habe. Der betreffende Polizeibeamte war um jene Stunde nicht im Dienste. Er traf mit der lärmenden Gesellschaft zusammen und hielt es als Polizeibeamter für seine Pflicht, die Studenten und deren Gefolge auf das ungehörige Benehmen hinzuweisen und Ruhe zu gebieten. Er schilderte als Zeuge die Vorgänge. Die angeführten Schimpfworte seien so gefallen. Frateff habe sehr wohl gewußt, was er tue. So schwer betrunken sei er nicht gewesen. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten wegen ruhestörenden Lärms zu je 60 000 M. Geldstrafe, wegen des Widerstandes verbunden mit tätlichem Angriff erhielt Frateff überdies 300 000 M. und wegen der groben öffentlichen Beleidigung 200 000 M. Geldstrafe auferlegt. Dem Dresdner Polizeipräsidenten, der Strafantrag gestellt hatte, wurde die Publikationsbefugnis an der Gerichtstafel zugesprochen.

Der entlarvte „Wühlmensch". Wie vor einiger Zeit das „Löwenweib", das auf der Dresdner Vogelwiese und anderwärts ungezählte Beschauer genarrt hat, als „unecht" erklärt werden konnte, wurde am Dienstag abend auf der Freitaler Vogelwiese der Trick eines „Wühlmenschen" zum Erstaunen vieler Besucher offenbar. An dessen Schaubude stand zu lesen, daß derjenige eine Million erhalte, der ihm das „Kunststück" nachmache, sich lebendig begraben zu lassen. Ein junger Mann, der sich die Million verdienen wollte und der hinter das Geheimnis des „Wühlmenschen" gekommen war — an der hinderen Seite der Grube, in der der „Künstler" eingegraben wurde, war ein mit Erde bedecktes Luftloch angebracht —, ließ sich vor vieler Augen eingraben. Er hielt auch die vorgeschriebenen fünf Minuten aus und kam dann unversehrt wieder an die Oberfläche, um die Million einzuheimsen. Zu aller Verwunderung erklärte aber der Unternehmer, daß sein Kassierer weggegangen sei und er selbst nicht so viel im Vermögen habe. Der Nachahmer pochte aber auf seinen Schein und holte die Polizei herbei, die beider Namen feststellte. Die Schaubude wurde dann sofort geschlossen. Bis zum Abbruch war der „Kassierer" noch nicht zur Stelle.

Freigesprochen wurde in der Berufungsverhandlung vor der 3. Ferienstrafkammer der Inhaber einer Lebensmittelhandlung, Hugo Hermann Preiß, der am 12. April wegen Verkaufs verdorbener Fleischkonserven vom Schöffengericht Dresden zu 60 000 Mark Strafe verurteilt worden war.

Diebstahl im D-Zug. Im D-Zug Leipzig—Dresden wurde ein Reisender am Dienstag um verschiedene Sachen im Gesamtwerte von 16 Millionen Mark bestohlen. Es wird angenommen, daß es sich um internationale D-Zugsdiebe handelt.

Schweres Badeunglück. Am Sonnabend und Sonntag unternahmen etwa 40 Mitglieder des Oberfriedersdorfer Turnvereins eine Wanderfahrt in die Sächsische Schweiz. Kurz vor dem Nachhausefahren am Sonntag nahmen noch verschiedene junge Leute der Gesellschaft in der Elbe ein Bad. Darunter befand sich auch der 17jährige Fritz Heinze aus Oberfriedersdorf, der des Schwimmens unkundig war. Trotz allen Warnungen wagte er sich zu weit in die Elbe, wo er plötzlich den Boden unter den Füßen verlor und von der Strömung mit fortgerissen wurde. Ein Turnkamerad wollte ihm auf seine Hilferufe Rettung bringen. In seiner Angst klammerte sich Heinze aber um den Hals des Kameraden, der dadurch selbst in Gefahr geriet, zu ertrinken. Er hatte Not, sich von Heinze zu befreien, und gelangte mit Mühe und Not ans Ufer. Heinze dagegen verschwand in den Fluten. Sofort angestellte weitere Rettungsversuche von Vereinsmitgliedern waren ohne Erfolg.

Verunglückte Radlerin. Eine hier bei ihrer Tante in der Schandauer Straße zu Besuch weilende 18jährige Schneiderin aus Zwickau fuhr am Mittwoch nachmittag bei Rückkehr von einem Ausflug den Berg am Wilden Mann herab und rannte mit dem Rade so heftig gegen einen Baum, daß sie herabgeschleudert und an Kopf und Oberschenkel erheblich verletzt wurde. Man brachte sie zu einem Arzt in der Großenhainer Straße und dann nach dem Krankenhause.

Arbeiter-Risiko. Am Mittwoch, nachmittags gegen 1½ Uhr, verunglückte in der Walpurgisstraße ein etwa 20 Jahre alter Zimmermann beim Abladen von Baugerüstteilen. Dem in der Weinbergstraße [?] wohnhaften Bauarbeiter fielen solche auf die Beine und fügten ihm einen Unterschenkelbruch zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen dem Krankenhause zugeführt.

Niedersedlitz. Die neuen Anträge auf Gewährung der Milchverbilligung sind unter Vorlegung der Lohnnachweise bis spätestens Sonnabend im Rathaus, Zimmer 4, zu stellen. Nachanmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Aus dem Parteileben

Gute Fortschritte in der Partei

Die Gruppe Waldschlößchen des Sozialdemokratischen Vereins für den 4. Unterbezirk wurde am 12. Juli 1921 mit 63 Mitgliedern ins Leben gerufen. Heute kann sie nach reger Arbeit die stattliche Zahl von 218 Mitgliedern aufweisen. Allein im Monat Juli wurden 18 neue Mitglieder gewonnen.

Kreisvorstände des 4., 5. und 6. Unterbezirks. Mittwoch den 1. August, abends Punkt 7½ Uhr, im Volkshaus (Saal 2) gemeinsame Vorstandssitzung. Aussprache und eventuell Beschlußfassung über Groß-Dresden. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

6. Unterbezirk

Striesen, Gruppe 2. Die Straßenbezirksführer werden ersucht, umgehend die ergänzten Mitgliederverzeichnisse sowie ein Rundschreiben zur Verteilung an die Mitglieder beim Genossen Lange, Haydnstraße 55, abzuholen.

Bezirk Laubegast. Sonnabend treffen sich die Genossinnen und Genossen, abends 7 Uhr, am Bismarckplatz zu einer Wanderung mit Musik durch das Lockwitztal nach Gombsen. Daselbst gemütliches Beisammensein mit Tänzchen. Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich an der Wanderung zu beteiligen.

Gruppe Löbtau. Sonnabend, abends 8 Uhr, volkstümlicher Kunstabend: Die Sternenwelt. Vortrag mit Lichtbildern von Genossen Dr. Wünsche. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bezirk Leuben, Niedersedlitz, Dobritz und Kleinzschachwitz. Sonnabend den 28. Juli, abends 7½ Uhr, Abendwanderung nach dem Gasthof Meix. Daselbst ein Tänzchen. Treffpunkt der Genossen von Dobritz 6¾ Uhr am Gasthof Dobritz Leuben, Königsallee um 7 Uhr, Niedersedlitz-Lugau am Bahnhof um 7 Uhr; ab Zschachwitz Pillnitz Punkt 7¼ Uhr. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Jungsozialisten Naußlitz-Gorbitz. Ausfall des Gruppenabends, dafür jeden Freitag, abends 7 Uhr, im Jugendheim Löbtau, Poststraße 15, Vertrauensmännerversammlung.

Wettervorhersage für den 27. Juli

Unsichere Witterung: Stark wechselnde Bewölkung, Strichregen, stellenweise von Gewittern begleitet. Temperatur schwankend, aber kühl, westliche Winde im allgemeinen schwach, doch zeitweise böig und auffrischend.

Wetterlage: Die Witterung wird weiterhin völlig durch Randbildungen des großen nordeuropäischen Tiefdruckgebietes, mit zwei Zentren von 745 Millimeter Druck über Skandinavien, beherrscht. Der heute nacht erfolgte Durchgang einer Unstetigkeitsfront war von heftigem Regen begleitet — über 20 Millimeter —, ein solcher heute vormittag von Gewitter und starkem Regen. Unter dem Einfluß breiter Randbildungen wird die Witterung auch morgen noch unsicheren Charakter tragen.

Die neue Miete

Der Rat veröffentlicht heute die Bekanntmachung über die gesetzliche Miete für die Zeit vom 1. bis 15. August 1923 an. Wie wir bereits mitteilten, haben danach die Mieter am 15. August für die zweite Hälfte des laufenden Vierteljahres 120 Grundmieten nachzuzahlen. Nur in einzelnen neueingemeindeten Stadtteilen ist die Nachzahlung mit Rücksicht auf den dort geltenden niedrigeren Wasserpreis niedriger.

Die Miete setzt sich wie folgt zusammen:

Zuschlag für	jährlich v. 15. 8. 1923 an	bisher jährlich	d. i. jährl. mehr als bish.	somit sind für die 2. Hälfte des 3. Vierteljahres 1923 (⅛ Jahr) mehr zu zahlen
1. Betriebskosten	724	260	464	58fache Grundmiete
2. laufende Instandsetzungsarbeiten ...	640	240	400	50fache Grundmiete
3. große Instandsetzungsarbeit.	186	90	96	12fache Grundmiete
4. Verwaltungskosten	8	8	—	—
5. Zinsfußerhöh.	1	1	—	—
6. HierzuGrundmiete	1	1	—	—
gesamte gesetzl. Miete	1560	600	960	120fache Grundmiete

Der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten ermäßigt sich bei Grundstücken, die nach dem 31. Dezember 1902 hergestellt sind — wie bisher — um jährlich 32 Grundmieten. Die jährliche und damit die auf die zweite Vierteljahrshälfte entfallende Erhöhung ist, also die gleiche, wie bei andern Grundstücken.

Die gesetzliche Untermiete wird bereits mit Wirkung vom 1. August 1923 an erhöht. Dabei ist die Erhöhung, die der Hauptmieter am 15. August für die Zeit bis Ende September zu zahlen hat, eingerechnet worden. Danach sind bei möblierten Räumen

für Monat August das 950fache der Friedensmiete,

für Monat September das 1250fache der Friedensmiete

(einschließlich Hergabe von Möbeln und Verdienst) zu zahlen; bei Hergabe von Wäsche erhöht sich die Miete um das 170fache der Friedensmiete.

Bei leer vermieteten Räumen ist

für Monat August das 918fache der Friedensmiete,

für Monat September das 1328fache der Friedensmiete

des leer vermieteten Raumes mit einem Zuschlage bis zu 40 v. H. (bisher 50 v. H.) zu zahlen. Die Höhe des Zuschlages richtet sich nach Lage und Beschaffenheit des vermieteten Raumes.

Daneben sind Vergütungen für Bedienung, Frühstück, Wäschewaschen und andere Nebenleistungen zu zahlen wie bisher.

Welchen Mietbetrag habe ich am 15. August zu zahlen?

Friedensmiete	Grundmiete	120fache Grundmiete (In Dresden mit Ausnahme der in der nebenstehenden Spalte aufgeführten Grundstücke und Stadtteile:)	78fache Grundmiete (In Grundstücken aller Wohnungsbauten ... L.-A. Stadtteil Cotta, Löbtau, ... [illegible])
1	0,85	102	66
2	1,70	204	133
3	2,55	306	199
4	3,40	408	265
5	4,25	510	332
6	5,10	612	398
7	5,95	714	464
8	6,80	816	530
9	7,65	918	597
10	8,50	1 020	663
20	17,—	2 040	1 326
30	25,50	3 060	1 989
40	34,—	4 080	2 652
50	42,50	5 100	3 315
60	51,—	6 120	3 978
70	59,50	7 140	4 641
80	68,—	8 160	5 304
90	76,50	9 180	5 967
100	85,—	10 200	6 630
200	170,—	20 400	13 260
300	255,—	30 600	19 890
400	340,—	40 800	26 520
500	425,—	51 000	33 150
600	510,—	61 200	39 780
700	595,—	71 400	46 410
800	680,—	81 600	53 040
900	765,—	91 800	59 670
1000	850,—	102 000	66 300

Aus obiger Tabelle kann man jede beliebige Friedensmiete bzw. am 15. August 1923 zu zahlende Miete zusammenstellen. Bei einer Friedensmiete von 185 M. zahlt man 100+80+5 M., also 10 200+8060+510 M. zusammen, bei einer Friedensmiete von 2400 M. zahlt man zweimal 1000+400 M., also zweimal 102 000 +40 800 M. zusammen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die sächsische Zipfelmütze

Seitdem ein demokratisches Vorstandsmitglied in unsern Spalten gegen die demokratische Verärgerungspolitik und ihren Abladeplatz, die Dresdner Neuesten Spießernachrichten, loszog und seitdem man da drüben weiß, daß uns aus den Kreisen demokratischer Lehrer und Beamten zahlreiche Zustimmungserklärungen zugingen, kann man in der demokratischen Spießerecke nicht mehr ruhig schlafen. Auf einen guten Schlaf hat man dort jedoch immer Wert gelegt, darum der Groll gegen die Dresdner Volkszeitung, wider deren ruhestörende Art im Leibblatt für Vor- und Kino-Kitsch neuerdings „vom Verein der Deutschen Demokratischen Partei für Dresden und Umgegend" wieder in einer Zuschrift blankgezogen wird. Das heißt: bildlich gesprochen, denn blank und ohne eine reichliche Portion Fliegendreck geht's bei den sächsischen Bundesgenossen der Deutschnationalen selbstverständlich nicht ab. So wird in der Zuschrift breit behauptet, die Dresdner Volkszeitung habe „einen weingroßen Wischer erhalten" und müsse „auf höheren Befehl" die Politik der Unterwerfung unter kommunistische Führung vertreten. Das ist zwar von A bis Z erlogen, aber man kann in politischen Dingen keine übertriebene Wahrheitsliebe von Leuten verlangen, die in aller Oeffentlichkeit behaupten, Demokraten zu sein und in Wahrheit verwaschene Nationalliberale sind. Und man kann keinen wirklichen Sinn für das Wesen der Demokratie von Leuten erwarten, die in dieser Zuschrift naiv ausdrücken, in der Demokratischen Partei haben die Mitglieder nichts, aber die „Instanzen" alles tau seggen, in der Sozialdemokratie dagegen gebe es eine noch höhere Instanz, nämlich — man spürt förmlich, wie sich hier die demokratische Feder und die Haare ihres Besitzers gesträubt haben — die Entscheidungen einer Landesversammlung. Und Leute, die das nicht als lebendiges demokratisches Prinzip kapieren, vertreten in ihrem Programm geschwollene Phrasen vom Mehrheitswillen, Volksentscheid usw. Heiliger Brodauf, wie mild war deine immerhin deutliche Kritik an diesen Leutchen, denen die sächsische Zipfelmütze vorn bis über den Augen sitzt und hinten bis in die Kniekehlen baumelt! Wenn überhaupt, dann sollte man sich mit diesen Tartüffes der Politik nur noch in der Ecke für Vermischtes beschäftigen.

Gewerkschaftsbewegung

Der deutsche Verkehrsbund im Jahre 1922

Streng genommen müßte die vorstehende Ueberschrift eigentlich lauten: Der Deutsche Transportarbeiterverband im Jahre 1922. Aber wenn der Jubiläumsverbandstag, der vom 3. bis 8. September in Berlin tagte, beschloß, die Organisation erst vom 1. Januar 1923 ab in „Deutscher Verkehrsbund" umzubenennen, so gilt es doch als feststehend, daß der Name „Deutscher Transportarbeiterverband" schon im Jahre 1922 das weitgespannte Rekrutierungsgebiet längst nicht mehr zutreffend kennzeichnete.

Die Werbekraft, die der DVB. trotz der Ungunst der Verhältnisse zu entfalten vermochte, zeigt sich klar in den 228 450 erzielten Neuaufnahmen. Gleichwohl ist die Mitgliederzahl, wenn auch nur unerheblich — um 1178 — gesunken. Von der üblichen Fluktuation abgesehen sind die Gründe hierfür u. a. in der Einschränkung oder gänzlichen Stillegung vieler Straßen- und Kleinbahnbetriebe und dem starken Abbau der Hilfskräfte im Post- und Telegraphenbetriebe zu suchen. Am Jahresschluß zählte der Deutsche Verkehrsbund 566 274 Mitglieder; davon waren weiblich 50 487 und 11 989 jugendlich.

Bemerkenswert ist, daß die Zahl der umgesetzten Wochenbeiträge (26 166 986) bei gleichzeitigem Mitgliederrückgang gegenüber dem Vorjahre um rund 1 850 000 stieg. Ausgesteuerten kranken und erwerbslosen Mitgliedern wurden 474 208 Beiträge erlassen. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf rund 666 Millionen Mark. Im Vergleich zum Vorjahre ist eine Steigerung der Einnahmen um 685,8 Prozent zu verzeichnen. Die Gesamtausgabe belief sich auf rund 461¼ Millionen Mark.

Bezüglich der Lohnbewegungen stellte das verflossene Jahr einen Rekord auf. Von den 17 816 geführten Bewegungen waren 98,7 Prozent Angriffsbewegungen und in 0,3 Prozent der Fälle befand sich die Organisation in der Abwehr. In 410 Fällen, die 869 Betriebe mit 101 044 Beteiligten umfaßten, mußte das Mittel des Streiks in Anwendung gebracht werden, um die Unternehmer zur Anerkennung der Forderungen unsrer Kollegen zu zwingen. An der Gesamtzahl der Bewegungen, die bis auf den verschwindenden Bruchteil von 0,2 Prozent erfolgreich beendet werden konnten, waren 794 131 Personen in 81 264 Betrieben beteiligt. Die errungenen Lohnerhöhungen ergeben für das Jahr umgerechnet die ungeheure Summe von rund 367 Milliarden Mark oder täglich mehr als eine Milliarde. Selbst wenn von allen andern Errungenschaften abgesehen wird, ist damit allein der durchschlagende Beweis erbracht, daß die der Organisation geleisteten Beiträge tausendfach Zinsen bringen. Tarifverträge bestanden am Jahresschluß 1377 für 556 541 = 81,7 Prozent der Mitglieder in 64 428 Betrieben.

Ein erheblicher Teil der oben erwähnten Einnahmen ist durch die Wirtschaftskämpfe aufgezehrt worden. Die Gesamtkosten aller Lohnbewegungen betrugen rund 75 Millionen Mark.

Neben der Streikunterstützung gelangten erhebliche Summen aus den übrigen Unterstützungseinrichtungen direkt an die Mitglieder zur Auszahlung. So z. B. für Arbeitslose 2¼ Millionen Mark, für Kranke 6½ Millionen Mark, in besonderen Notfällen 3½ Millionen Mark, für Rechtsschutz 1 600 000 M., bei Todesfällen 1 600 000 M. und für Reiseunterstützung 65 000 M.

Unter den sonstigen Ausgaben ist besonders der Etat für die Presse zu nennen, der nicht weniger als rund 46 Millionen Mark verschlungen hat. Bei der Wichtigkeit der Gewerkschaftspresse sowohl für die Vertretung der Mitglieder wie für die Aufklärung und Werbetätigkeit wird jeder denkende Gewerkschafter sagen, daß dieses Opfer gebracht werden mußte und jede weitere Einschränkung Sparsamkeit am falschen Orte bedeutet hätte.

In der Haupt- und den Ortskassen war am 31. Dezember 1922 ein Barvermögen von 288 807 407 Mark vorhanden.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Stürme unsrer anormalen Zeit das feste Gefüge des Deutschen Verkehrsbundes nicht zu erschüttern vermochten. Als Kampforganisation hat sich der DVB. auch in diesem Jahre in vollstem Ausmaße bewährt. Von der Riesenarbeit die von den Funktionären bewältigt werden mußte, gibt die Zahl von 95 537 Versammlungen, Sitzungen und Besprechungen, die zur Vorbereitung und Durchführung der Lohnbewegungen erforderlich waren, nur ein schwaches Abbild. Rastlose Organisations- und Werbearbeit aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter und Beamten muß den Deutschen Verkehrsbund erst recht in der Folgezeit zu einem unüberwindlichen Schutzwall in der Verteidigung und eine unwiderstehliche Waffe im Angriff bei den bevorstehenden Kämpfen um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Berufskollegenschaft gestalten.

Nerven u. Geldbeutel

muß heute jeder schonen, der im Daseinskampfe bestehen will. Sie können beides, wenn Sie Continental-Sohlen und -Absätze tragen statt des teueren Leders. Aber wählen Sie ausdrücklich

Continental
Sohlen u. Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Abgesagte Konferenz der gewerkschaftlichen Landeszentralen

Auf Vorschlag des Internationalen Gewerkschaftsbundes sollte während der Tagung der im November 1919 gegründeten Frauenorganisation, die sich „Internationaler Arbeiterinnenbund" nennt, im August d. J. in Schloß Schönbrunn bei Wien eine Tagung von Vertretern der gewerkschaftlichen Landeszentralen stattfinden, um Vorarbeit zu leisten für den im nächsten Jahre stattfindenden Internationalen Gewerkschaftskongreß, der über das Verhältnis des I. G. B. zu der genannten Frauenorganisation endgültig entscheiden soll. Bekanntlich hatte der Gewerkschaftskongreß von Rom eine Angliederung des I. G. B. an den Arbeiterinnenbund nahezu einstimmig abgelehnt.

Auf die Einladung des I. G. B. zur Teilnahme an der Konferenz sind nur wenige Zusagen erfolgt. Verschiedene Landeszentralen haben teils aus Erwägungen grundsätzlicher Art, teils aus finanziellen Gründen die Teilnahme abgelehnt. Deutschland hatte ursprünglich der Beteiligung zugestimmt, ist nach nochmaliger Prüfung aber zu dem Entschluß gekommen, ebenfalls die Beteiligung abzulehnen.

Das Bureau des I. G. B. hat den Landeszentralen nunmehr vorgeschlagen, die Konferenz bis zu dem im Jahre 1924 in Wien stattfindenden Internationalen Gewerkschaftskongreß zu vertagen.

Berichtigung

Vom Vorsitzenden des Betriebsrates der Firma Clemens Müller, Dresden-N., dem Genossen Emil Kühnel, wird uns geschrieben:

In dem am Sonnabend erschienenen Volksblatt befaßt sich ein Artikel mit einer Betriebsversammlung der Firma Clemens Müller. Der Artikel, der darauf zugespitzt war, als Wahlagitation für die kommunistische Liste zu gelten, enthält derartige Lügen, daß er nicht unwidersprochen bleiben kann.

Wer die Art und Weise kennt, mit der Reichel alle Andersdenkenden in den Kot zieht, weiß, auf was für niedriger Stufe die von R. losgelassenen Artikel stehen. Jede Achtung vor dem Gegner ist für R. Schwäche. Festgestellt sei folgendes:

1. Reichel hat sich unter der falschen Angabe, er sei von der Ortsverwaltung beauftragt, widerrechtlich zu der Versammlung Zutritt verschafft.

2. Die Zulassung Reichels zur Debatte wurde mit Neunzehntel-Majorität abgelehnt.

3. Trotz dieser Abstimmung hatte R. nicht so viel demokratisches Taktgefühl, sich dem Beschlusse zu fügen, sondern versuchte, die Versammlung durch andauerndes Brüllen und durch Verhinderung des Versammlungsleiters am Reden unmöglich zu machen.

4. Da sich R. in den gemeinsten Beleidigungen und Drohungen der Versammlung und meiner Person erging und durch sein rabiates Gebärden und Toben die ordnungsgemäße Fortführung der Versammlung unmöglich machte, wurde Reichel von den Kollegen hinausgeschafft.

5. Zu der angeblichen Aeußerung des Kollegen Pawlowitsch wird sich dieser nach Rückkehr von seinen Ferien selbst äußern.

Auf die andern „Behauptungen" einzugehen, halte ich unter meiner Würde, da sie für jeden objektiv denkenden Menschen offensichtliche Wahlmache waren. Selbst die kommunistischen Freunde Reichels verurteilen sein Verhalten im Betrieb aufs entschiedenste.

Zu den Verbandstagswahlen der Metallarbeiter

Zu den von uns gestern mitgeteilten Ergebnissen aus dem Reiche liegen noch folgende vor: Die Liste Amsterdam siegte in Mannheim, Bremen, Geisenheim, Hohenlimburg, Stettin und Ludwigshafen, die Liste Moskau in Essen, Hagen i. W., Eßlingen, Stuttgart und Koburg.

Achtung, Metallarbeiter!

Durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Dresden sind die Löhne und Akkordsätze für die laufende Woche vom 22. bis 28. Juli um 47 Prozent erhöht worden. Tarifverträge können im Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes abgeholt werden.

Bergarbeiter. Die Verhandlungen über die wertbeständigen Löhne der Bergarbeiter werden fortgeführt. Bis gestern lag noch kein Resultat vor.

Deutscher Baugewerksbund. Fachgruppe der Töpfer. Die Lohnsätze der Ofensetzer betragen für die Zeit vom 19. bis 25. Juli in der Kreishauptmannschaft Dresden 29 000 M. pro Stunde, für Hilfsarbeiter 25 000 M. pro Stunde.

Angestellte in Industrie und Handel. Für die gesamten Angestellten in Industrie und Handel findet Sonnabend den 28. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses, Ostra-Allee, eine Mitgliederversammlung seitens des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Dresden, statt, in der Bericht gegeben wird über die am Donnerstag und Sonnabend stattfindenden Tarifverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Landarbeiterstreik. In der Amtshauptmannschaft Leipzig streiken auf etwa 30 großen Gütern die Landarbeiter. Die eingeleiteten Verhandlungen scheinen zur Einigung zu führen. Auch im Döbelner und Waldheimer Bezirk sind Differenzen ausgebrochen.

Im Zwickauer Kohlenrevier ist es zu Ausständen der Bergarbeiter infolge Lohndifferenzen gekommen. In allen Schächten, bis auf zwei oder drei, wurde die Einfahrt verweigert. Die Bergarbeiter haben in langen Zügen vor dem Gebäude des Bergbaulichen Vereins demonstriert.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Gruppe Mockritz. Freitag den 27. Juli Vortrag des Genossen Bohrmann über: Alkohol und Nikotin. Erscheinen aller Jugendgenossen ist Pflicht. Nach dem Gruppenabend geschlossen zu der Jugendversammlung des Turnvereins.

Gruppe Altstadt. Freitag den 27. Juli, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 1, Vortrag über: Jugend und Gewerbehygiene. Referent: Professor Dr. Thiele. Allseitiges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Sport · Spiel · Körperpflege

Dresden-Löbtau. 28. Juli Wanderabend mit Marschmusik und Tanz nach dem Gasthof Dölzschen. Abmarsch 6 Uhr vom neuen Sportplatz. — Reick. 28. Juli Schweizpartie (nachmittags 4 Uhr, Reicker Bahnhof). Fahrt bis Schmilka; Tour: Winterberg, Zeughaus, Felsenmühle. Sonntag: Torwalder Wände, Goldsteingebiet, Schmilka. Proviant, Decke und Badezeug mitbringen. Gäste herzlichst willkommen. — Welschhufe. 27. Juli nach dem Turnen Versammlung im Vereinslokal. — Loschwitz. 28. Juli allgemeiner Wanderabend. Treffen 7 Uhr, Restaurant Kaisergarten.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. 1. Bezirk. 28. Juli Abendwanderung mit Musik nach Gasthof Kaitz. Daselbst gemütliches Beisammensein. Treffen 6½ Uhr am Löbtauer Rathaus. Gäste willkommen. 7. August Geländeübung. Stellen Punkt 6½ Uhr in der Schule am Freiberger Platz. Alle Samariter müssen mit voller Ausrüstung erscheinen.

Spielbekanntgaben und Resultate. 2 Uhr: Helios 1 Jgd. — Coltscha 1 Jgd., 3 Uhr: Helios 3 — Sageritz 2, 5 Uhr: Helios 2 — Sagerisz 1 (29. Juli auf dem Helios-Platz in Pieschen.) — Alemannia 1 spielte gegen Wacker 1 in Görlitz 1:1. — Cotta 1 — Lößnitz i. Erzg. 1:3, Cotta 1 — Aue i. Erzg. 1 3:3, Cotta (A. H.) — Lößnitz i. Erzg. (A. H.) 6:0, Cotta (A. H.) — Aue i. Erzg. (A. H.) 4:1.

Faustballferienspiele in der 4. Gruppe (Bez. Dresden). Sportplatz Bannewitz: 6 bis 6,40 Uhr: Cunnersdorf 1 — Welschhufe 1, Bannewitz 1 — Rippien 1, Bannewitz 2 — Welschhufe 3, Cunnersdorf 2 — Bannewitz (Männer); 6,45 bis 7,25 Uhr: Rippien 2 — Welschhufe 1, Rippien 1 — Welschhufe 2, Rippien 3 — Bannewitz 2, Welschhufe (Männer) — Cunnersdorf 2; 7,30 bis 8,10 Uhr: Bannewitz 1 — Welschhufe 2, Cunnersdorf 1 — Rippien 2, Bannewitz (Männer) — Welschhufe (Männer), Welschhufe 3 — Rippien 3. Bannewitz baut 2, Cunnersdorf und Welschhufe je ein Spielfeld. In Rippien spielt die Jugend: 6 bis 6,40 Uhr: Rippien — Welschhufe; 6,45 bis 7,25 Uhr: Welschhufe — Cunnersdorf; 7,30 bis 8,10 Uhr: Cunnersdorf — Rippien. Nach den Spielen in Bannewitz (Sportplatz) Zusammenkunft aller Spielleiter (Festlegung der neuen Spieltage).

Raffball: Uebigau 2 Jgd. — Kaditz 2 Jgd. 0:3, Uebigau 1 Jgd. — Heidenau 1 Jgd. 8:1, Uebigau 1 — Zwickau 1 10:3; Schlagball: Uebigau 1 — Uebigau 2 90:16; Trommelball: Uebigau 1 — Radebeul 1 78:53, Uebigau 2 — Radebeul 2 92:117. — 29. Juli Raffball: Uebigau 1 — Dobritz 1, Uebigau 2 — Dobritz 2, Uebigau 1 (Turnerinnen) — Dobritz 1 (nachmittags Sportplatz Dobritz). — Uebigau: Zusammenkunft aller Turnerinnen 30. Juli, 7 Uhr, Post.

Turnspieler von Groß-Dresden. Bis zum 28. Juli ist der Herbstspielbogen sowie die Meldung für den Werbespieltag des Bezirks Dresden einzusenden.

Arbeiter-Radfahrer-Bund (7. Bezirk, 15. Gau). Straßenradrennen am 22. Juli, Weesenstein—Leuben: 1. Aurich (Cotta) 19 Min. 20 Sek., 2. Werner (Dobritz) 19 Min. 29¼ Sek., 3. Diktus (Neustadt) 19 Min. 29½ Sek., 4. Mohaupt (Striesen) 19 Min. 30 Sek., 5. Vogt (Leuben) 19 Min. 32 Sek., 6. Klaue (Laubegast) 20 Min. 30 Sek., 7. Lindner (Wilsdruff) 20 Min. 45 Sek., 8. Walther (Dobritz) 23 Min. 30 Sek.

Arbeiter-Radfahrer. 7. Bezirk. 28. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof Klingenberg. Tagesordnung: Zweck und Nutzen des Arbeiter-Radfahrerbundes. Gründung einer Ortsgruppe: Höckendorf, Beerwalde, Grund. Plauenscher Grund: Wanderabend nach Klingenberg. Arbeiter-Radfahrer von Klingenberg erscheint alle in dieser Versammlung.

Arbeiter-Mandolinisten. Harmonie 29. Juli Badepartie. Abmarsch früh 6 Uhr (Hecht). Instrumente mitbringen.

Das größte Stadion der Welt. In Wien plant man, im sogenannten Fasanengarten des Schönbrunner Parkes ein Stadion zu errichten, das voraussichtlich das größte der Welt sein wird. Die Pläne zu dem Bau sind bereits in Arbeit, man rechnet, mit dem Bau im Frühjahr 1924 beginnen zu können — Wie verlautet, soll die finanzielle Deckung des Unternehmens mit annähernd 300 Milliarden Kronen durch die Wiener Großbanken bereits gesichert sein.

Touristenverein Die Naturfreunde. 1. Bezirk. Wanderungen am 29. Juli. Ortsgruppe Dresden. Vorabendtour: Arnstein, Kleinstein, Pohlshorn. Abf. 7,38 Hptbhf. nach Schmilka. — Tagestour: Grahlstein, Fritzschenstein, Fringsberg. Abf. 6,10 Hptbhf. nach Rathen. Führer steigt in Pirna zu. — Nachm.-Tour: Tännichtgrund, Galgenberg. Abf. 1,16 Uhr Hptbhf. nach Niederwartha. — Badetour mit Vorabend: Moritzburg, Radeburg, Brettmühlenteich. Abf. am 28. Juli 10,48 Uhr Hptbhf., 10,55 Uhr Neust. Bhf. nach Moritzburg. — Jugendabteilung: Tagestour nach Dippelsdorf. Abm. 6 Uhr Wilder Mann. — Striesen-Johannstadt. Nachttour durch die Heide nach den Dippelsdorfer Teichen. Abm. 8,30 Uhr Schillerplatz. — Plauenscher Grund. Tagestour: Liebethaler Grund, Dittersbacher Höhen. Abf. 5,40 Uhr nach Pirna. — Klettertour in die hinteren Schrammsteine. Abf. 4,03 Uhr nach Schmilka. — Jugendabteilung. Tagestour nach den drei zerschossenen Heidedörfern. Abf. 5,44 Uhr von Potschappel nach Lausnitz. — Hainsberg. Nachttour: Lilienstein, Königsteiner Hütten. Abf. am 28. Juli 8,41 Uhr von Hainsberg nach Rathen. — Tagestour: Paulsdorfer Heide, Schwarzer Busch. Abm. 5 Uhr Lindengarten. — Schmiedeberg. Nachttour: Geisingberg. 10 Uhr Vereinslokal. — Lößnitzortschaften. Tagestour ins Seifersdorfer Tal. 6 Uhr Linden. — 30. Juli Verwaltungssitzung beim Genossen Fleischer. — Bannewitz. Tagestour: Luchberg, Oberfrauendorf. 5 Uhr. — Briesnitz-Cossebaude. 30. Juli Verwaltungssitzung 7,30 Uhr im Bismarck. — Hellerau. Tagestour in die Sächsische Schweiz. Abf. 4,56 Uhr. — 30. Juli Führersitzung beim Genossen Zella. — Loschwitz. Nachttour: Großer Zschand. Abf. 7,40 Uhr Hptbhf. nach Schmilka. — Rabenau-Oelsa. Nachm.-Tour: Tharandter Wald mit Baden im Seerenteich. 1 Uhr Eckarsdorfer Weg. — Dorfhain-Klingenberg. Nachm.-Tour: Talsperre Malter. 2 Uhr Gasthof Klingenberg; 1 Uhr Colmnitz, Kreuz; Dorfhain, Postplatz. — Radeberg. Arbeitstour. Abf. 4,42 Uhr. — 30. Juli Führersitzung beim Genossen Bierdel.

Den Bodensee durchschwommen

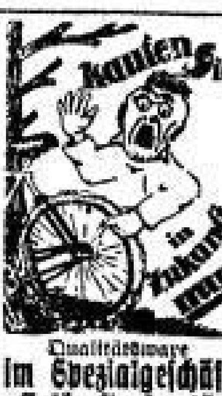
Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, hat der Schwimmer Otto Kemmerich aus Husum in diesen Tagen den Bodensee von Romanshorn bis Friedrichshafen durchschwommen. Er hat die 13 Kilometer lange Strecke ohne Begleitboot in etwa acht Stunden zurückgelegt, obwohl ihm ein Gewittersturm eine beträchtliche Strecke abtrieb. Er beabsichtigt nunmehr, die Strecken Rorschach—Friedrichshafen und Lindau—Konstanz zu durchschwimmen. Diese Unternehmungen sind der Erfolg eines zehnjährigen Trainings, dessen Gipfelleistung im nächsten Jahre die Kanaldurchschwimmung zwischen Calais und Dover sein soll.

Verantwortlich für Politik und Sachsen: Kurt Heilbut; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Theodor Hannewald, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Albert Bombach, Wilsdruff; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

„Fabrol" geg. alle Nervenerschöpfungen, Krämpfe usw. Vielf. bewährt. Aerztl. vorzügl. begutachtet.
Nervenkräftigungsmittel. Haupt-Niederlagen: Hofapotheke, Dresden-A., Johannesapotheke, Dippoldiswaldaer Platz 3.

Brillanten
Platin - Gold - Silber-Zähne
Gegenstände und Bruch kauft
Drillich & Co
Handelsgerichtlich eingetragene Firma
24 Amalienstr. 24 „Hotel Amalienhof" Tel. 15084.
Reeller Einkauf nach tägl. Dollarstand.
Diskr. separ. Einkaufsräume

Nur für Herren!
Jedermann
der einen tadellose, schicke Garderobe besitzen will, gehe nur zu
27 J. Pinsler, Dresden 27
Landhausstraße
nächst Pirnaischem Platz. — Sämtl. Straßenbahnlin.
Dort wird ihm jeder Wunsch u. jeder Geschmack erfüllt bei reellen u. angemessenen Preisen. — Mein Prinzip ist: [w242
Kleiner Gewinn, großer Umsatz.
Hergestellt aus nur besten Qualitäten:
Hochmod. Schlüpfer, Eleg. Anzüge
Breeches- u. Stoffhosen, zu Anzügen passend, sowie **Gummimäntel.**
Bei mir gekaufte u. angezahlte Gegenstände werden 4 Wochen aufbewahrt.



Qualitätsware
im Spezialgeschäft Falkenstraße 15
Ecke Ammonstraße
Fritz Stoll. [f575

Bei Harnröhren- und Blasenleiden „COBA"
Hauptdepots f. Dresd.: Marienapoth., Wilsdruffer Straße 36; Freiberger Platz; Apoth. Pollwitz; ... Apotheke Frauenstr. 9. Behandl. Bals. Copaiv. 0,3. [f117

Infolge günstiger Abschlüsse
kaufen Sie heute noch bei uns sehr vorteilhaft [f312
elegante Winter-Mäntel
aus reinwollenen Flausch-, Tuch- und Affenhautstoffen
elegante Herbst-Kleider
aus reinwollenen Kammgarn-, Popelin- und Gabardinestoffen
Sommer-Kleider u. Blusen
Nur 1. Etage Scheffelstraße 17, 1. Etage
Kein Laden **Birnberg & Co.** Kein Laden

Neu eröffnet! ◆ Neu eröffnet!
Durch günstigen Einkauf bin ich noch in der Lage, sehr preiswert abzugeben:
Damenhemden
Beinkleider, Prinzeßröcke
Garnituren, 2teilig
Batist-Garnituren, 4teilig
Bettwäsche, Handtuchstoffe
in Halb- und Reinleinen
Einsatzhemden
größte Auswahl, usw. [w...
Julius Nachmann
Weiß- und Wollwaren, Rosenstraße 5
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Achtung! Betriebsräte! Achtung!
Neu erschienen:
Cl. Nörpel:
Aus der Betriebsrätepraxis
II. Teil.
Spruchsammlung von Bescheiden, Schiedssprüchen und Urteilen.
I. Teil ebenfalls vorhanden.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10
und ihre Filialen.

Mensch, ärgere Dich nicht
mit stumpfen Scheren, Rasiermessern und dergleichen. — Weißt Du nicht, daß die Dampfschleiferei und Solinger Stahlwarenfabrik von **Max Herrfarth,** Gr. Brüdergasse 48, derartige Gegenstände wieder tadellos in Schuß bringt, ganz gleich, ob dort gekauft oder nicht? [m127
Seit 50 Jahren nur Gr. Brüdergasse 48

Werbt und agitiert unablässig für die Volkszeitung!

Wiederverkäufern Rabatt!
Tabakbörse
Arno Ladegast
Am See 19 · Tel. 17986 [f576

Extrastarke
Dauerwäsche
M. Weil
Schössergasse
2.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unsres lieben, braven Sohnes
Arndt
sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, den werten Hausbewohnern und besonders den lieben Nachbarn für die aufopfernde Liebe während seiner Krankheit den herzlichsten Dank.
Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan. [b518
Die tieftrauernde Familie Marschner.

Perfekte Kleberinnen
für Zigarettenpackungen in dauernde Stellung gesucht. [f59
Berlin-Burger Eisenwerk A.-G.
Abt. Bierlingwerke Heidenau-Nord, Bez. Dresden.

Gesucht
1 perfekt. Büchsenmacher
nach dem Auslande. [f...
Nähere Auskunft Wettinerstraße 54, 1.
Mehrere tüchtige
Schleifer und Polierer
sowie einen perfekten
Metalldrücker
per sofort für dauernde Arbeit gesucht.
Siemens Elektrowärme-G. m. b. H.
Sörnewitz bei Meißen. [f66

Tücht. Gußputzer
suchen sofort
Junker & Martin G. m. b. H.
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Eisenberg—Moritzburg. [b288

Gerokstr. 21 Laden
kaufe auf streng reeller Basis
Zähne, Gebisse
Gold-, Silber-, Platingegenstände, Brillanten
Überzeugen Sie sich unbedingt, bevor Sie etwas verkaufen, von meinen Preisen! [f578
Paul Pätzold, Gerokstr. 21 (Laden), Ecke Elisenstrasse.

Alte Tressen
u. Uniformknöpfe von Hofuniformen, Militärs und Beamten kauft [f245
Max Haupt
Bänkelschulen 17, II.

Wagen Gewichte
Donath
Dippoldiswald. Platz 2

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und aufrichtigen Mitgefühls beim Heimgange unsres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Georg Hähnel
sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen allen, allen den herzlichsten Dank.
Borlas, den 18. Juli 1923.
m2601 **Max Hähnel und Frau.**

Deutsch Englisch Spanisch Französ.
Unterricht, William Jones, Dolmetscher, Palmstraße 11

Felle
aller Art [f377
Zickelfelle
Schafwolle
Roßhaare kauft
Felleinkauf
Grunaer Str. 22, I.

Briefmarken!

Suche seltene Marken all. Länd. u. Samm. a. alt. Zeit
Paul H. Schulze
Dresden, Trompeterstr. 1 Ecke Waisenhausstraße. Telephon 23834.

Der grüne Film
Ein Wanderbuch v. Edgar Hahnewald, wieder
neu erschienen!
Volksbuchhandlung

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme und Liebe, die unserm teueren Heimgegangenen
Herrn **Louis Orland**
in Wort, Schrift und Blumenschmuck in überreichem Maße gezeigt haben, sagen wir allen **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank seinen lieben Logenbrüdern für die ehrenden Worte, die sie ihm am Sarge nachgerufen haben, sowie auch der Kapelle und den Angestellten. Nur wer den unvergeßlichen Entschlafenen gekannt hat, kann unsern Schmerz ermessen. Rastlose Arbeit war sein Leben, möge ihm dafür die Erde recht leicht werden. **Die tieftrauernde Gattin und Angehörige.**
Dresden-Neustadt, Großenhainer Straße 93. [m334

Wir suchen für sofort noch einige
tüchtige Drechsler
in Dauerstellung.
Florig & Otto
Dresden-A., Rosenstraße 107. [f183

Verkauf nur an Wiederverkäufer

Curt Arndt, Wäsche — Trikotagen — Baumwollwaren-Großhandlung, Schössergasse 2 — Tel. 18 662

Bruno Barthel, Waisenhausstraße 30 — Berufs- und Sportkleidung

Bernstein & Co.
Frauenstraße 12, I.
Webwarenerzeugnisse
Tel. 19160

D. Gleicher & Co.
Leinen-, Woll- und Baumwollwaren-Großhandlung
Amalienstraße 9 Telephon 23 731

Gebrüder Gauger, Dresden-N. 6
Obergraben 10 — — — Telephon 10148
Textil-Grosso-Vertrieb
Zephir, Züchen, Kinder-Schotten, Blusenflanelle, Reinleinen, größere Posten vorrätig

Rudolf Holtsch jr., Viktoriastraße 19
Webereiwaren-Großhandlung und -Ausrüstung

Jacoby & Sohn, Frauenstraße 7 — Webwaren-Großhandlung, Wäsche- und Schürzenfabrik

Georg Jacoby, Kurz-, Weiß-, Wollwaren-Großhandlung — Dresden, Altmarkt 16

Reserviert

Katz & Leiser
Reitbahnstraße 26 — Tuche und Schneider-Artikel

D. Mayersohn, Wilsdruffer Straße 21
Kurz-, Galanterie-, Leder- und Stahlwaren-Großhandlung

Dresdner Textil-Großhandel
Semmel & Weiß
Textilwaren-Grosshandlung
Dresden-A., Schössergasse 2, III. Tel. 18871

Gebr. Hinzelmann
Dresden, Johannstr. 21 — Telephon 13285
Seidenstoffe — Seidenbänder
Samte — Schweizer Artikel
Engros Export

Geschäftliche Rundschau
und **Dampfschiff-Dauerfahrplan**
(Musterschutz)
Ohne Gewähr! Ohne Gewähr

Gültig vom 19. Mai bis mit 12. August 1923.
Ab Dresden: 6.00 (bis Leitmeritz), 8.00 (bis Aussig), 9.00 (bis 10. Juni nur Sonn- und festtags, Pfingstwoche und ab 17. Juni täglich bis Schandau), 10.00 (bis Tetschen-Bodenbach), 1.30 (bis Pillnitz), 2.00* (bis Rathen), 2.30 (bis Schandau), 3.00, 3.30, 4.00, 4.30†, 5.00 (bis Pirna), 5.45†, 7.00* (bis Pirna).
* Nur Sonn- und festtags.
† Nur Sonn- und festtags, bedarfsweise bis Pillnitz.
Ab Dresden: 7.30 (bis Strehla), 10.00*, 11.00 (bis Riesa, nur Sonn- und festtags bis Strehla), 1.30* 2.00 (bis Strehla, nur Sonn- und festtags, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends bis Mühlberg), 4.00 (bis Riesa), 7.30*.
* Nur Sonn- und festtags bis Meißen.

Franz Pokorny
Dresden-A., Wettinerstrasse 14
Telegramm-Adresse: Textilpokorny — Fernsprecher 17515
Mechanische Wäschefabrik
Herren- und Damenwäsche
Spezialität: Gestickte Bettwäsche

Wäschefabrik Hugo Nathanson
Palmstraße 1 DRESDEN-A. Palmstraße 1
Damenhemden — Beinkleider — Prinzessröcke

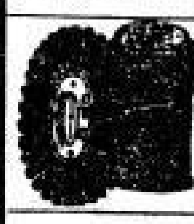
Schade & Lohmann
Tuche, Engros u. Versand, Moritzstrasse 21

Pflugbeil & Adler
Baumwollwaren-Großhandlung
Webergasse 26

Hans Geller
Grunaer Straße
Trikotagen und
— GROSSO —
Geschäftszeit 9 bis 4 Uhr
Dresden-A.
Ecke Albrechtstraße
Strumpfwaren
— EXPORT —
Geschäftszeit 9 bis 4 Uhr

Kein Verkauf an Private

Inserate haben großen Erfolg in der **Dresdner Volkszeitung**


Sternzwirn, Maschinengarn, Markenware und eignes Fabrikat, Stopf-, Stick-, Perl- und Häkelgarne, Strickwolle, Druckknöpfe, Schuhbänder sowie sämtliche Kurz- und Strumpfwaren zu billigsten Preisen. Lagerbesuch lohnend. Versand nach auswärts
S. Milgraum, Dresden-A. 1
Cranachstraße 1 — — Telephon 28 331

Putztücher mit und ohne Einwebung
Handtücher mit Einwebung
Scheuertücher mit Zwirnkette
Otto Pretsch, G. m. b. H.
Entölungswerk, Kleine Plauensche Gasse 45/47

Hermann Rosenberger
Dresden-A., Moritzstraße 1, I.
Lederwaren, Galanterie- u. Spielwaren-Grossogeschäft

Rosenhein & Bieber, Wettinerstraße 2
Manufakturwaren-Großhandlung

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spinn- u. Webwaren-Gesellschaft m. b. H., Walpurgisstraße 2, am Ferdinandplatz.
Telephon 11173 — Baumwollwaren aller Art — Engros-Fabrikation — Export

S. Schärf, Christianstraße 36 — Tel. 14105
en gros Textilwaren und Trikotagen en gros
Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer
— — Lagerbesuch stets lohnend — —

M. Schlesinger
Seidenwaren für die künstl. Blumen- und Blätter-Fabrikation
Reitbahnstraße 19

Bruno Wilde
Inh.: Arno Lehmann
Dresden — Tuchgrossversand — Trompeterstrasse 14

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19230726/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG